



Übergabe – Wechsel in der Pflegedirektion >>> 4-5
Überzug – In der Bettenaufbereitung >>> 20-21
Überfahrt – Weiter Weg zum Augenarzt >>> 29
Überbringer – Bücherwagen als Türöffner >>> 32-33

HEY, KENNST DU UNS SCHON?

WIR SIND DIDI & BONNY!

ICH BIN
DIDI,
DER STARKE
KÄMPFER
AN DEINER
SEITE.

Jeder hat mal ein Aua und muss ins Krankenhaus — vielleicht du selbst oder Menschen, die du richtig doll lieb hast. Mach dir keine Sorgen. Meistens ist das gar nicht so schlimm. Bald ist bestimmt alles wieder gut. Was auch passiert, wir sind immer für dich da. Zusammen sind wir richtig tapfer und stark!



ICH BIN
BONNY
UND GEBE
DIR
JEEEDEN TAG
GAAANZ VIEL
KRAFT!



Bald wirst du mit uns aufregende Abenteuer in unserem Heldenheft erleben!

DIDI&BONNY



**Wie beatmet man einen Patienten bei der OP?
Das wurde beim Tag der offenen Tür gezeigt.**



Die Mitarbeiter der Bettenaufbereitung reinigen auch Nachtschränke aus den Patientenzimmern.



Familien können es sich mit ihrem Neugeborenen jetzt richtig gemütlich machen im Klinikum.

AKTUELLES

- 4/5 **Staffelstab-Übergabe****
Wechsel an der Spitze der Pflegedirektion
- 6/7 **Tag für die Ausbildung****
Schüler lernen Berufe kennen
- 8/9 **Frühchen & Fördermittel****
Ministerium und Politiker zu Besuch
- 10/11 **Auf der Schulbank****
Intensivpflege, Praxisanleiter und Palliative Care
- 12 **Chefarzt-Wechsel****
Dr. Kho leitet Strahlenklinik
- 13 **Bitte Zettel ziehen!****
Neue Aufrufanlage für Ambulanzen
- 14/15 **Hereinspaziert****
Gesundheitsforen und Adipositas-Infos
- 16/17 **Kurz gesagt****
Nachrichten aus dem Klinikum
- 18 **Fachfrauen tauschen sich aus****
Stillsymposium in Neubrandenburg

TEAM

- 19 **Auf die Plätze...****
Frauenlauf und Stadtradeln
- 20/21 **Schichtwechsel****
Unterwegs mit der Bettenaufbereitung
- 22/23 **AG Personalmarketing****
Filme für Neue und Regeln für soziale Medien
- 24/25 **Wir haben was vor!****
Pflegetag und andere Events
- 26 **Fit für Lebensrettung****
Team der Intensivstation übt
- 27 **Maskiert gegen die Angst****
Kinderchirurgen haben eine Idee

AUF STATION

- 28/29 **Neues aus der Augenklinik****
Linsen-Schliff und weitgereiste Patientin
- 30/31 **Gemütlich mit Baby****
Familienzimmer eingerichtet
- 32/33 **Bücher als Türöffner****
Ehrenamtliche suchen Gespräch mit Patienten
- 34 **An die Kinder gedacht****
Plüschtiere, Ball und Geld gespendet

Sarah Buder neue Pflegedirektorin Krankheit zwingt ein gutes Gespann zu Entscheidungen.

Eigentlich stand für sie fest, dass sie nach dem Studium wieder geht. Neubrandenburg hatte bei Schneeregen im Februar keinen guten ersten Eindruck hinterlassen. Es war "nur" das duale Studium Pflegewissenschaft/Pflegemanagement an der hiesigen Hochschule, das 2007 einzigartig in der Bundesrepublik war und Sarah Buder von Wittenberg nach Neubrandenburg zog. "Dass ich geblieben bin, hat vor allem mit dem Klinikum zu tun. Hier gab es so viele Entwicklungsmöglichkeiten", sagt sie. Sarah Buder hat diese Möglichkeiten ausgiebig genutzt: Im Anschluss an ihr Studium arbeitete sie bei der Fortbildungsakademie und betreute duale Studenten bei der Pflegedirektion des DBK, absolvierte nebenbei noch ein Masterstudium, übernahm die Aufgabe der Stationsleitung, dann der Bereichspflegedienstleitung und schließlich der Stellvertreterin in der Pflegedirektion. Seit Anfang März ist die 35-Jährige neue Pflegedirektorin.

Auf den letzten Schritt hätte sie gern noch verzichtet und lieber weiter mit ihrer Vorgängerin Christine Muth zusammengearbeitet. "Zwischenmenschlich hat es bei uns beiden von Anfang an gut geklappt. Ich habe immer von meiner Arbeits-Ehefrau gesprochen", sagt Sarah Buder lachend. "Wir waren wirklich ein Team", bestätigt Christine Muth. "Sarah ist sehr vertrauenswürdig. Mit ihr konnte ich alles besprechen." Aus gesundheitlichen Gründen hat die 55-Jährige ihr Amt als Pflegedirektorin aufgegeben, bereits seit mehr als einem Jahr leitete Sarah Buder den Bereich kommissarisch.

Die Wege der beiden Frauen kreuzten sich schon während Sarah Buders dualem Studium. "Sie war meine Praktikantin in der Külzstraße in der Psychiatrie", erinnert sich Christine Muth. In der Bereichspflegedienstleitung und dann mit ihr als Pflegedirektorin intensivierte sich die Zusammenarbeit. Trotzdem traf es Sarah Buder unvorbereitet, als ihre neue Chefin sie vor einigen Jahren fragte, ob sie stellvertretende



▲ Glückwünsche von Geschäftsführerin Gudrun Kappich (l.)
▲ für die neue Pflegedirektorin Sarah Buder

Pflegedirektorin werden möchte. Das Gespann hat sich bewährt - wohl auch, weil beide die gleichen Grundsätze haben und beiden wichtig ist, dass das ganze Team auf Augenhöhe zusammenarbeitet. "Manches ist in hierarchischen Strukturen sicher einfacher, aber die Kraft ist größer, wenn man die Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt", erklärt Christine Muth. Es gebe im Team der Bereichspflegedienstleitungen ganz unterschiedliche Typen, das müsse man nutzen. "Die Stärken jedes einzelnen herausfinden, Verantwortung übertragen", ergänzt Sarah Buder, die sich die Art ihrer Vorgängerin, das Team zu führen, "total abgeguckt" hat. "Ich habe viel über meine Ziele und Visionen nachgedacht und mir fällt nicht viel ein, was ich anders machen möchte", sagt sie. Neben dem Verständnis von Teamarbeit sind es auch die Schwerpunkte wie Pflegequalität, Mitarbeiterbindung und -gewinnung, das Vernetzen der Pflege in Neubrandenburg und im Landkreis, bei denen sie mit Christine Muth völlig auf einer Linie liegt.

Viele dürften bereits gesehen haben, dass das neue Amt der Pflegedirektorin zunächst eins auf Zeit ist für Sarah Buder. Im Sommer wird sie in den Mutterschutz gehen. Dann übernimmt Christian Böttcher die Aufgabe kommissarisch. Der Bereichspflegedienstleiter, der für den Bereich der Intensivpflege und Anästhesie zuständig ist, hat seit Anfang März das Amt des stellvertretenden Pflegedirektors inne.

25 JAHRE LEITUNG – EINE PRÄGENDE, HERAUSFORDERNDE UND ERFÜLLTE ZEIT

Meine berufliche Laufbahn habe ich am DBK als Oberschwester in der Psychiatrie begonnen. Bald gehörte zu meinen Aufgaben die Organisation der Fort- und Weiterbildung des gesamten Pflegepersonals sowie die Funktion der stellvertretenden Pflegedirektorin. Im März 2019 übernahm ich die Stelle der Pflegedirektorin. In den letzten Jahren war es vor allem die Corona-Pandemie, welche mich und die gesamte Mitarbeiterschaft vor starke Herausforderungen stellte.

Ich denke an viele, sehr schwer kranke Patientinnen und Patienten und an gleichzeitig viele kranke Mitarbeitende in dieser Zeit. Damit verbunden waren Umzüge der Stationen, Versetzungen des Personals und eine bisher nicht gekannte Unsicherheit... Doch insgesamt bin ich dankbar für die Arbeit, weil die Begegnungen und der Kontakt mit anderen Mitarbeitenden für mich sehr erfüllend und inspirierend waren. Ich konnte gemeinsam mit meinem Team Projekte anstoßen, wie zum Beispiel das Ausfallkonzept in der Pflege, ein berufsbegleitendes Managementstudium für erfahrene Pflegekräfte, die Stärkung von Führungspersonen durch externe Coaches etc.

Es war mir ein Herzensanliegen, das Personal für die anspruchsvolle Beziehungsarbeit in der Pflege zuzurüsten und die fachliche Kompetenz zu stärken. Im letzten Jahr habe ich gerade diese Erfahrung in unserem Haus aus der Perspektive einer Patientin gemacht. Bedingt durch unterschiedliche Krankheiten, habe ich auf mehreren Stationen in unserem Krankenhaus gelegen. Bei allem Schweren bin ich so unendlich dankbar für unser engagiertes Personal. Ich habe herzliche und fachlich kompetente Mitarbeitende in allen Berufsgruppen erlebt, die mir beistanden. Ich bin erstaunt über manche Pflegekräfte, die schon Jahrzehnte eine ganz ausgezeichnete Arbeit leisten, aber im Büro der Pflegedirektion nie eine Rolle spielten. Ich möchte Ihnen von Herzen DANKE sagen. Krankheitsbedingt gebe ich meine Funktion als Pflegedirektorin ab und den Staffelstab weiter. Meiner Nachfolgerin Sarah Buder, in den letzten Jahren meine Stellvertreterin, Vertraute und Unterstützerin, wünsche ich vor allem eines: engagierte und motivierte Pflegekräfte, die ihre Arbeit wertorientiert und sinnstiftend in die Stationsteams einbringen!

Danke

Christine Muth



▲ Übergabe: Christine Muth (rechts) muss ihr Amt als Pflegedirektorin aufgeben. Sarah Buder, die bereits Stellvertreterin war, tritt ihre Nachfolge an.

Der wichtigste Beruf der Welt

Einblick in Narkose & Co.

Was Pflege bedeutet, weiß Alida seit Langem. Bei der Pflege ihres kranken Opas hat sie schon als Kind geholfen. Vielleicht trug das zu ihrem Berufswunsch bei: Die Schülerin aus Neustrelitz möchte im OP arbeiten. Da war sie beim Tag der offenen Tür am 20. Januar im Klinikum genau richtig. Fachkrankenschwester Anja und Auszubildende Delia hatten aus dem OP-Bereich zahlreiche Utensilien mitgebracht und demonstrierten unter anderem, wie Patienten beatmet werden und wie eine Narkose funktioniert. Für Alida steht schon fest, dass sie das nächste Schulpraktikum wieder am Klinikum absolviert und in den Ferien möchte sie die Arbeit im Krankenhaus auch gern näher kennenlernen.

Nicht nur über Abläufe im Operationssaal konnten sich junge Leute und ihre Familien an diesem Tag informieren. Mitarbeiter des Klinikums gaben unter anderem Auskünfte zu den Pflegeberufen, zu den Technologen-Ausbildungen im Labor und in der Radiologie, zum Hebammen-Beruf, zur Ausbildung im Büromanagement, in der Physio- und Ergotherapie. Auch kleine Rundgänge in speziellen Bereichen unseres Hauses wie Notaufnahme und Kreißsaal wurden organisiert.

Manche Besucher wussten – so wie Alida – schon ziemlich genau, wohin ihre berufliche Reise gehen soll. Für Mika stand bereits fest, dass er sich für die Ausbildung zum Pflegefachmann bewirbt. Fabienne, die mit ihm gemeinsam in die zehnte Klasse der Regionalen Schule in der Oststadt geht, hatte ihre Bewerbung für ein Freiwilliges Soziales Jahr im DBK schon abgeschickt. „Ich möchte in die Pflege, habe auch schon auf zwei Stationen Praktikum gemacht. Aber ich plane noch mein Fachabitur und möchte vorher ein Jahr lang den Stationsalltag genauer kennenlernen“, sagte sie.

Marie kann sich sowohl in der Pflege als auch im OP ihre berufliche Zukunft vorstellen. Sie war mit ihrer Familie aus der Nähe von Röbel angereist. Marie ist in der siebten Klasse und hat noch Zeit, sich für eine Ausbildung zu entscheiden. Aber sie war sich schon sicher, dass sie sich für ihr erstes Schulpraktikum im Klinikum bewerben und auch in den Ferien ein Praktikum im Krankenhaus machen möchte. Leonie und Daria hatten ihren Praktikumsplatz im Klinikum bereits sicher. Sie wollen die Zeit nutzen, um verschiedene Stationen kennenzulernen. Vielleicht hilft ihnen das bei der künftigen Berufswahl.

Für die Organisatoren, allen voran das Team der Zentralen Praxisanleitung – unterstützt von Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Berufsfeldern –, war der Tag der offenen Tür ein voller Erfolg. Sie wollen so einen Tag auch künftig mindestens einmal im Jahr anbieten. Die großen Ausbildungsmessen sind für die Verantwortlichen im Klinikum zwar wichtige Termine, um mit Interessierten ins Gespräch zu kommen. Aber so viel Zeit für den Austausch, so viel Möglichkeit, tatsächlich einen Einblick in einen Beruf zu geben wie bei so einem Tag der offenen Tür, gibt es bei den zentralen Veranstaltungen nicht.



>>>

Wie schnell muss man drücken bei der Wiederbelebung? Im Takt von "Atemlos" oder "Staying alive" klappt es am besten.



▲ Ihr nächstes Praktikum wird Louisa Knobloch (r.) in der Psychiatrie absolvieren, unter anderem bei Ergotherapeutin Carolin Reichert.

Kreativ und mit Menschen

Louisa wird Ergotherapeutin

Louisa wollte schon immer "was mit Menschen machen". Diese Möglichkeit bieten viele Berufe – sie hat sich entschieden, Ergotherapeutin zu werden. Noch vor wenigen Jahren war das eine überbetriebliche Ausbildung. Louisa Knobloch



<<<

Wie man einen Patienten während einer OP beatmet, konnte praktisch geübt werden.

✓ Auch ein Blick hinter die Kulissen der Zentralen
 ✓ Notaufnahme war möglich.



DEINE AUSBILDUNG IM KLINIKUM



Jeder Beruf hat seinen eigenen Klang. Aus unserem haben wir einen Beat gemacht. Jetzt Reinhören!



^^ Die Berufe im OP wurden besonders anschaulich dargestellt.

war vor anderthalb Jahren die erste "eigene" Ergotherapie-Auszubildende des DBK, inzwischen im zweiten Lehrjahr. Im Herbst hat bereits die zweite junge Frau am Klinikum diese Ausbildung begonnen, für die seit Jahresbeginn in Mecklenburg-Vorpommern auch kein Schulgeld mehr gezahlt werden muss.

Weil die Arbeit als Ergotherapeutin im Krankenhaus besonders vielseitig ist, hat sie sich am DBK beworben. Zwei Praktika – ein geriatrisches in der Bethesda Klinik und eins in der Arbeitstherapie in den Werkstätten der

Diakonie – hat sie bereits absolviert und freut sich auf den dritten praktischen Einsatz, den sie bei Carolin Reichert und ihren sieben Ergotherapie-Kollegen im Zentrum für seelische Gesundheit durchlaufen wird.

"Das Kreative macht mir am meisten Spaß", sagt Louisa Knobloch. In der Psychiatrie spielt das eine besonders große Rolle. "Ich habe schon während der Berufsschulferien hier gearbeitet. Es gibt hier so viele Techniken und Verfahren in der Ergotherapie, da kann ich viel lernen", erklärt sie.

Schreibe deine eigene Geschichte: Jetzt bewerben!

Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum
 - Personalabteilung -
 Salvador-Allende-Straße 30
 17036 Neubrandenburg
 Bewerberportal: bewerber.dbknb.de
 E-Mail: pw-bp@dbknb.de
 Telefon: 0395 775-2021



Das Beste für die Kinder Kliniken ausgezeichnet

Das Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin des DBK, zu dem die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin sowie die Klinik für Kinderchirurgie und –urologie gehören, hat für die Jahre 2024/2025 erneut das Gütesiegel „Ausgezeichnet. FÜR KINDER“ erhalten. Kinderklinik-Chefarzt Dr. med. Sven Armbrust nahm die Zertifikate für seine sowie die Klinik von Chefärztin Dr. med. Annekathrin Tiedtke im Gesundheitsministerium Schleswig-Holstein entgegen.

Vor dem Hintergrund des Kampfes um den Erhalt des Perinatalzentrums Level 1 zur Behandlung der kleinsten Frühgeborenen ist die Krankenhausleitung besonders stolz auf alle Mitarbeiter, die diese Auszeichnung mit ihrer Arbeit ermöglicht haben. Das DBK ist eins von nur 20 Krankenhäusern bundesweit, in denen Kinderklinik und Kinderchirurgie ausgezeichnet wurden. Da die kinderchirurgische Versorgung hier rund um die Uhr gewährleistet ist, bekam die Kinderklinik den Zusatztitel „PLUS“ – in der aktuellen Bewertung als bisher einziges Haus im Land. In der Klinikliste auf



▲ Dr. Sven Armbrust (r.) nahm die Urkunden von Schleswig-Holsteins Gesundheitsstaatssekretär Oliver Grundei entgegen.

der Internetseite des Qualitätssiegels sind die beiden Kliniken des DBK zudem bislang die einzigen im Bundesland, die zusätzlich einen blauen Stern bekommen haben, weil sie die Kinderkrankenpflegeausbildung im eigenen Haus anbieten. Das Gütesiegel bescheinigt den ausgezeichneten Kliniken eine fachlich gute, kind- und familiengerechte stationäre Versorgung. Seit der ersten Verleihung 2009 hat das DBK das Siegel ununterbrochen erhalten. Nähere Informationen unter: www.ausgezeichnet-fuer-kinder.de

Frühchen, Fördermittel, Fachkräfte Ministerium und Politiker zu Besuch

Unser Klinikum braucht sich mit seiner Leistungsfähigkeit nicht hinter anderen Krankenhäusern zu verstecken. Dennoch drückt der Schuh an vielen Stellen. Deshalb sind mehrere Themen angesprochen worden, als Sylvia Grimm, Staatssekretärin im Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport, dem Klinikum Ende März einen Besuch abstattete. Fördermittel für die Zentrale Notaufnahme sowie Liquiditätshilfen in der aktuell besonders schwierigen wirtschaftlichen Lage, auf die das DBK dringend wartet, waren ebenso Gegenstand wie die Herausforderungen der Krankenhausreform und Finanzierungslücken bei der Ausbildung Medizinischer Technologen für Radiologie, die im Zuge einer neuen gesetzlichen Regelung entstanden sind. Bei diesem Problem will sich das Ministerium um eine Lösung bemühen.



▲ Staatssekretärin Sylvia Grimm (m.) und Abteilungsleiterin Britta Wark (4.v.r.) sprachen in Neubrandenburg mit mehreren Vertretern des Krankenhauses über aktuelle Themen.

Angesprochen wurden auch die Mindestmengenregelungen, die dazu führen, dass immer mehr Leistungen im ländlichen Raum nicht mehr erbracht werden dürfen – wie die Versorgung extrem kleiner Frühgeborener in unserem Haus.

Speziell zu diesem Thema kamen die Linken-Bundestagsabgeordnete Ina Latendorf und ihr Landtagskollege Torsten Koplín ins DBK. Die Abgeordnete, die im Petitionsausschuss sitzt, lehnt den Vorschlag des Bundesgesundheitsministeriums ab, das Verfahren zur Petition zum Erhalt des Perinatalzentrums Level 1 am DBK abzuschließen. Sie tauschte sich mit Vertretern des Klinikums über mögliche weitere Schritte im Kampf für die Behandlung der kleinsten Frühchen am Klinikum aus.



▲ Die Linken-Bundestagsabgeordnete Ina Latendorf (m.) und ihr Landtagskollege Torsten Koplín geben den Kampf für die kleinsten Frühchen nicht auf, versicherten sie im Klinikum.

Hanna macht das Mädchen-Trio komplett

Dreifache Frühchen-Mutter hat volles Vertrauen in das Team der Frühchenstation.



In diesem Jahr lädt das Team der Frühchenstation K21 wieder zum Frühchentreffen ein – allerdings nicht erst zum Welt-Frühgeborenentag im November, sondern schon am 4. September ab 14.30 Uhr in der Friedenskirche. Alle Familien, deren Frühgeborene bei uns im DBK betreut wurden, sind mit ihren Kindern willkommen.

▲ Dreifaches Frühchenglück für Stefanie Block: Hanna, die Jüngste, kam vor kurzem mit 1290 Gramm zur
 ▲ Welt, Zoey (l.) vor drei Jahren mit 480 Gramm und Paulina vor zwölf Jahren mit 490 Gramm.

Eine Großfamilie - das war immer Stefanie Blocks Traum. Sie hat ihn sich fast erfüllt, obwohl sie seit ihrer Kindheit im Rollstuhl sitzt. Ihre drei Töchter haben alle einen extremen Frühstart ins Leben hingelegt. Die zwölfjährige Paulina und die dreijährige Zoey wogen nicht einmal 500 Gramm bei ihrer Geburt. Paulina ist 2011 in Greifswald geboren, wurde später nach Neubrandenburg verlegt, wo die Familie wohnte. "Zoey konnte dann zum Glück hier geboren werden", erzählt die 36-Jährige. Obwohl wochenlang um das Leben der extrem kleinen Mädchen gekämpft wurde, hatte Stefanie Block keine Angst, als sie zum dritten Mal schwanger wurde. "Ich wusste, Dr. Armbrust ist da, wenn ich ihn brauche", sagt sie. Der Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin hat sie bei allen drei Schwangerschaften begleitet.

Allerdings: Der Status des Perinatalzentrums Level eins wurde dem Klinikum aberkannt. Seit Beginn des Jahres 2023 dürfen hier keine Extremfrühchen unter 1250 Gramm mehr behandelt werden, weil die gesetzlich vorgeschriebene Mindestmenge von 25 solcher Fälle im Jahr im DBK nicht erreicht wird. Wenn solche extremen Frühgeburten drohen, müssen die werdenden Mütter verlegt werden. Nur im Notfall dürfen die Aller kleinsten in Neubrandenburg geboren werden. Das Haus und viele Unterstützer kämpfen seitdem darum, dass diese Leistung hier wieder erbracht werden kann, um den Familien weite Wege und den Frühchen risikoreiche Transporte zu ersparen.

>>>

Zoey wog bei ihrer Geburt vor drei Jahren in Neubrandenburg nur 480 Gramm.

"Ich habe mich wirklich geschont und viel gelegen, damit ich über die Zeit komme und hier bleiben kann", erzählt Stefanie Block, die mit ihrer Familie inzwischen nach Jürgenstorf umgezogen ist. Doch es klappte nicht. Sie wurde nach Rostock verlegt, wo Hanna am 30. Januar zur Welt kam. Mit 1290 Gramm Geburtsgewicht hätte sie auch in Neubrandenburg bleiben können, aber so genau lässt sich das Gewicht des Babys im Bauch nicht berechnen. In Rostock sind Mutter und Kind gut versorgt worden, betont Stefanie Block, doch der Fahrweg war mehr als doppelt so weit. Deshalb war sie froh, als Hanna nach einigen Tagen nach Neubrandenburg verlegt wurde. Inzwischen ist die Familie zu Hause vereint.



Lebensqualität bis zum Schluss

Erster Kurs "Palliative Care" an Fortbildungsakademie



▲ Ein ernstes Thema, aber trotzdem gute Stimmung.
▲ Insgesamt zwölf Teilnehmer haben den ersten Kurs "Palliative Care" an der Fortbildungsakademie mit Kursleiterin Diana Dahmen (links) absolviert.

Danilo Feldt arbeitet seit zehn Jahren auf der Palliativstation des DBK. Die Beschäftigung mit dem Lebensende gehört zu seinem Arbeitsalltag. Trotzdem hat der Pfleger aus der Weiterbildung "Palliative Care" viel mitgenommen und viele Erfahrungen eingebracht. "Es ist auch schön, die Bestätigung zu bekommen, dass wir so arbeiten, wie es sein soll", sagt er. Die Fortbildungsakademie hat den Kurs jetzt zum ersten Mal angeboten. Er lief über ein Jahr mit einer Kurswoche pro Quartal. "Die Teilnehmer sollen anwenden, was wir besprechen. Sich mit der eigenen Endlichkeit zu beschäftigen, das macht was mit den Menschen, sie verändern sich", erklärt die Palliativmedizinerin und Kursleiterin Diana Dahmen, warum die Weiterbildung so weit auseinandergezogen ist. Die Lebensqualität am Lebensende steht dabei im Fokus. Neben den Seminaren besuchten die Teilnehmer ein Bestattungshaus, das Krematorium, die Palliativstation und ein Hospiz.

Ein Tag für dich Praxisanleiter testen, was ihnen gut tut

"Nur wer selbst Ruhe findet, kann auch Ruhe ausstrahlen", meint Barbara Leich. Im Rahmen der jüngsten Praxisanleiter-Weiterbildung an der Fortbildungsakademie hat die Kursleiterin, die unter anderem Seminare in Yoga, Meditation und Ayurveda gibt, mit den Teilnehmern einen "Tag für dich" gestaltet. "Stressmanagement, Gesundheitsfürsorge für sich selbst über sanfte Bewegungen", beschreibt sie den Inhalt des Kurses.

Die Teilnehmer sollen dabei lernen, wie sie mit Rücken- und Schulterbeschwerden umgehen können, wie sie abends ausgleichen können, was am Tag sehr stressig war. "Jeder muss für sich selbst finden, was ihm am besten tut", so Barbara Leich. "Ein Tag für dich" sei eine "Mini-Kur", die bestenfalls auch in den Alltag ausstrahlt. "Menschen, die für andere da sind, dürfen auch einen Tag für sich da sein", findet sie.

Insgesamt umfasst die Weiterbildung zur Praxisanleitung im Gesundheitswesen rund 300 Unterrichtseinheiten. Der jüngste Kurs ist im September mit 26 Teilnehmern an der Fortbildungsakademie gestartet und vor kurzem erfolgreich zu Ende gegangen. Die Teilnehmer kamen aus verschiedenen Krankenhäusern, von der Diakonie und von ambulanten Pflegediensten.



Die Teilnehmer der Praxisanleiter-Weiterbildung gönnten sich mit Hilfe von Barbara Leich (rechts) einen Tag lang eine Auszeit.

Intensivpflege & Anästhesie: Fachweiterbildung gestartet 16 Pflegekräfte wagen den Weiterbildungs-Marathon.

Nach der Ausbildung direkt auf die Intensivstation – diese Herausforderung hat Janin Aßmann vor mehr als viereinhalb Jahren gereizt. In ihrer Pflegeausbildung an der Uniklinik Greifswald hatte sie diesen Bereich nicht kennengelernt, aber sie war als Azubi auf der Stroke Unit. Weil sie in Neubrandenburg wohnt, bewarb sie sich beim DBK, wo man ihr die ITS vorschlug. "Ich dachte, hier hat man den größten Wissenszuwachs, also probiere ich es mal", erzählt die 26-Jährige. Sehr selbstständig zu arbeiten und gleichzeitig als Team schnell und gut abgestimmt zu funktionieren, sich immer mit neuen Krankheitsbildern zu beschäftigen – das gefällt ihr sehr gut.

Schon als sie auf der Intensivstation startete, war Janin Aßmann klar, dass sie sich im Bereich der Intensivpflege weiterbilden will. Seit Mitte Januar gehört sie nun zu den 16 Pflegekräften, die die aktuelle Fachweiterbildung Intensivpflege und Anästhesie an der Fortbildungsakademie absolvieren. Es ist die vierte Auflage dieses Kurses und die zweite, in der auch die Fachweiterbildung Neonatologische und pädiatrische Intensivpflege und Anästhesie mit angeboten wird. In mehr als 800 Theorieeinheiten und über 1500 Praxisstunden werden die Frauen und Männer in den kommenden zwei Jahren ihr Wissen vertiefen. Von den Teilnehmern sind neun Mitarbeiter des Dietrich-Bonhoeffer-Klinikums, davon drei aus der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Außerdem bestreiten Pflegekräfte aus Krankenhäusern in Pasewalk, Waren, Ueckermünde und Schwedt die Fachweiterbildung in Neubrandenburg.

Auf die praktischen Teile der Weiterbildung freut sich Janin Aßmann besonders. "Ich möchte auch in anderen Häusern und beim Rettungsdienst Praktikum machen", sagt sie. Denn der Austausch mit den Kollegen aus anderen Krankenhäusern sei auch in der Fachweiterbildung besonders wertvoll. "Man sieht unter anderem, dass manches bei uns nicht so schlecht ist, wie man mitunter denkt", meint sie lachend.



AZUR 04.24



^ Janin Aßmann arbeitet seit mehr als vier
^ Jahren auf der Intensivstation. Schnell
stand für sie fest, dass sie ihr Wissen in
der Fachweiterbildung vertiefen möchte.

Fünf Kolleginnen und Kollegen der beiden Intensivstationen absolvieren die aktuelle Fachweiterbildung an der Fortbildungsakademie. Das erfordert gute Abstimmung und Planung. "Es klappt mit dem Dienstplan und im Sommer während der Urlaubszeit haben wir keine Theorie", erklärt sie. Die Intensivstation des DBK ist bereits gut erprobt in dieser Hinsicht, bei jeder Fachweiterbildung waren mehrere Team-Mitglieder dabei. Janin Aßmann findet es gut, dass der Rhythmus in dem Kurs geändert wurde. Der Unterricht findet nicht mehr wöchentlich im Wechsel mit der Arbeit statt, sondern es gibt Blockwochen, in denen die Teilnehmer von montags bis freitags Unterricht haben.

Angesichts des beträchtlichen Umfangs an Theorie und Praxis ist die Fachweiterbildung eher ein Marathon als ein Sprint mit mehreren Prüfungs-Hürden. Das erfordert viel Durchhaltevermögen und gute Organisation. "Ich kann mir das alles bisher gut einteilen und bekomme Arbeit, Weiterbildung und Familie gut unter einen Hut", so Janin Aßmann.

<<<

Die Teilnehmer der Fachweiterbildung kommen aus unterschiedlichen Kliniken, neben dem DBK sind auch Fachkräfte aus Ueckermünde, Schwedt, Pasewalk und Waren dabei.

Neustart mit Mammutaufgabe

Die neue Chefin der Strahlenklinik steht mit ihrem Team vor einer herausfordernden Zeit.

Ein beruflicher Neustart ist immer aufregend. Dr. med. Gerlinda Kho hat mit ihrem Start am DBK jedoch eine besonders aufregende Zeit erwischt. Mit ihrem Team wird die neue Chefin der Klinik für Strahlentherapie in den kommenden Monaten zwei neue Linearbeschleuniger in Betrieb nehmen – ein sehr langwieriger Prozess mit Bau und Montage, schrittweiser Einstellung der Geräte und Einarbeitung der Mitarbeiter. Besonders schwierig dabei ist, dass während des Umbaus der ganze Betrieb auf ein Gerät umgestellt werden muss. Angesichts von ca. 800 Tumorpatienten und 200 bis 300 Patienten mit gutartigen Erkrankungen pro Jahr, die alle in der Regel mehrmals zur Bestrahlung kommen, sind die beiden aktuellen Geräte schon jetzt bis in die Abendstunden ausgelastet. Während der Umbauphase werden sich die Bestrahlungszeiten und damit die Arbeitszeiten für das Team aus Radiologieassistenten, Medizinerinnen, Anmeldekräften und Physikern noch weiter verlängern. "Das wird besonders herausfordernd für uns werden, aber unsere Geräte sind in die Jahre gekommen und müssen ersetzt werden. Wir freuen uns darauf, mit der neuesten Technik unseren Patientinnen und Patienten bald den modernsten Stand der onkologischen

Strahlentherapie anbieten zu können und damit auch wettbewerbsfähig zu bleiben", begründet sie die Notwendigkeit der Investition.

Obwohl sie erst seit Jahresbeginn im Haus ist, hat die neue Chefin keine Zweifel, dass sie das mit ihrer Mannschaft packen wird. "Wir pflegen flache Hierarchien und einen wertschätzenden Umgang miteinander. Das Team macht es mir sehr leicht, mich hier einzufinden", sagt sie. An ihren beiden vorherigen Arbeitsstätten in Potsdam und in Bad Saarow hat sie als leitende Oberärztin bereits die Einführung der modernen Beschleuniger begleitet.

Die gebürtige Berlinerin wusste schon im Studium, dass sie mit onkologischen Patienten arbeiten möchte. "Das ist ein sehr spannendes Gebiet und diese Menschen brauchen wirklich Hilfe. Ihre Lebensgeschichten, ihr Umgang mit der Krankheit, das Schätzen von Alltäglichkeiten, das beeindruckt mich sehr", erzählt Gerlinda Kho. Im Rahmen eines Studienaustausches mit China begann sie eine Ausbildung in der Traditionellen Chinesischen Medizin, die sie in Deutschland beendete. "Als Gegengewicht zu dieser hochtechnischen Ausbildung, um den ganzheitlichen Blick zu behalten" erklärt die Chefin, die in Potsdam und Bad Saarow eine Akupunkturprechstunde geleitet hat.

Daran ist aktuell nicht zu denken neben ihrer Arbeit mit den Patienten und ihren Aufgaben als Chefin. Ihr liegt sehr am Herzen, gerade die Krebspatienten innerhalb des Onkologischen Zentrums bestmöglich zu versorgen – durch gute Therapiekonzepte, die in enger Zusammenarbeit mit den anderen Fachdisziplinen im Haus entwickelt und umgesetzt werden.

Teamfoto am Linearbeschleuniger. In den nächsten Monaten nehmen Dr. med. Gerlinda Kho (3.v.l.) und ihre Kolleginnen und Kollegen neue Geräte in Betrieb.



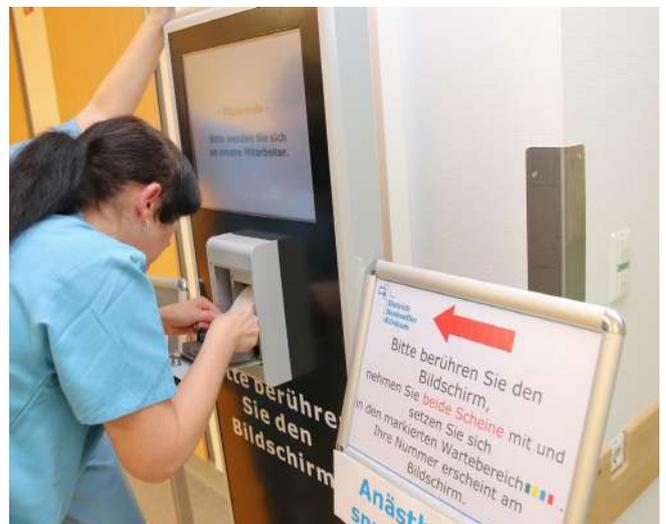
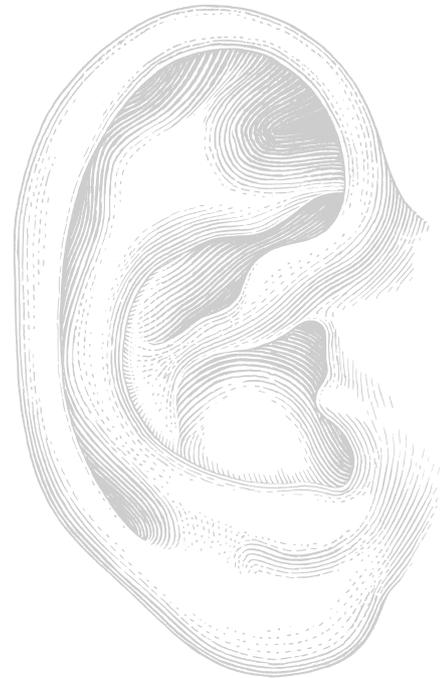
Zieh eine Nummer: Neue Aufrufanlage

Das System im Ambulanzzentrum im Haus T läuft sich gerade ein.

Für Patienten an der Aufnahme im Foyer des Klinikums ist es längst ein alter Hut: Zettel ziehen, hinsetzen, warten, bis die eigene Nummer aufgerufen wird. Im Ambulanzzentrum im Haus T ging im Januar ebenfalls eine Aufrufanlage in Betrieb – zunächst nur für die Anästhesiesprechstunde, die zuletzt wegen der Umbauarbeiten im Haus R mit ins Haus T gezogen ist. Das hat die Zahl der Patienten in dem Bereich mit mehreren Ambulanzen, Wartebereichen und Räumen für Funktionsdiagnostik deutlich ansteigen lassen. Ein Farbsystem zur Unterscheidung der Wartebereiche und große farbige Zahlen auf den Türen sollen helfen, dass Patienten sich besser zurechtfinden. Vom Aufrufsystem verspricht man sich zudem eine Vereinfachung des Ablaufs. Stück für Stück soll es auf alle Ambulanzen ausgeweitet werden. Ambulanzleiterin Rowena Blumenthal ist optimistisch, dass das gelingt und die Kinderkrankheiten des Systems bald ausgeheilt sind.

Dass die Aufrufanlage Anlaufzeit braucht, war klar. Nicht jeder Patient, der in die Anästhesiesprechstunde will, findet den Automaten auf Anhieb, an dem er sich zwei Zettel ziehen muss. "Denn in der Regel wird jeder Patient zweimal aufgerufen – einmal in die Vorbereitung und dann noch mal zum Arzt", erklärt Rowena Blumenthal, die sehr froh ist, dass immer schnelle Hilfe von der IT-Abteilung da ist, wenn etwas noch nicht optimal läuft mit der neuen Anlage oder technische Lösungen zur Verbesserung gefragt sind, wie beispielsweise eine nachgerüstete Hilfe-Funktion auf dem Bildschirm.

Wer den Knopf antippt, bekommt Hilfe von Schwester Michaela, die am Informationspunkt der Ambulanzen arbeitet und dort auch für die Terminvergabe der chirurgischen Ambulanz zuständig ist. Ein bisschen warten muss man allerdings schon. Der Infopunkt ist aktuell außerhalb der Ambulanz auf dem Hauptflur, deshalb finden ihn viele Menschen nicht. Geplant ist aber, ihn an eine zentralere Stelle innerhalb des Ambulanzentrums zu verlegen.



- ▲ Rowena Blumenthal wechselt die Papierrolle am Automaten.
- ▲ Hier müssen Patienten zwei Zettel mit ihrer Nummer ziehen.



- ▲ Links geht's zu Schwester Michaela im Infopunkt, rechts
- ▲ ins Ambulanzzentrum. Geplant ist, die Info in den Ambulanzbereich zu verlegen.

GESUNDHEITSFORUM

Treffpunkt Friedenskirche Großes Interesse für Osteoporose & Cannabis

Warum ist der Cannabis-Konsum auch für 18-Jährige noch sehr gefährlich und sollte – wenn überhaupt – frühestens ab 25 erlaubt sein? Wie schafft es ein wenig Knochenzement, große Schmerzen bei Osteoporose-Patienten deutlich zu lindern? Und warum müssen Kinder mit schweren Verbrennungen ein Jahr lang einen Kompressionsanzug tragen? Den Besuchern der ersten Gesundheitsforen in diesem Jahr wurden diese und viele weitere Fragen beantwortet. Dabei war die Friedenskirche bei den Themen Cannabis bei Kindern und Jugendlichen – mit Kinderklinik-Chef- arzt Dr. med. Sven Armbrust – sowie Osteoporose – mit Dr. med. Jörn Albrecht (Leitender Oberarzt) und Mahmoud Aldouiri (Arzt in Weiterbildung) aus der Klinik für Radiologie und Neuroradio- logie – besonders gut besucht. Während die Möglichkeiten der Stabilisierung von Wirbelkörpern bei Osteoporose naturgemäß viele ältere Menschen interessierten, fanden sich zum Rausch- gift-Vortrag auch zahlreiche Jugendliche im Publikum.

Beim Forum zum Thema Verbrennungen im Kindesalter war der Kreis zwar kleiner, aber sehr interessiert. Nach Auskunft von Dr. med. Annekathrin Tiedtke (Chefärztin) und Maja Milanova (Lei- tende Oberärztin) der Kinderchirurgie sind von den rund 1000 Patienten der Klinik jährlich etwa 25 Kinder oder Jugendliche mit schwereren Verbrennungen oder Verbrühungen. Sie müssen nicht selten mehr als einmal operiert werden und längere Zeit im Krankenhaus bleiben. Die Ärztinnen gaben viele Tipps, wie solchen Verletzungen vor allem im Haushalt vorgebeugt werden kann.



▲ Dr. med. Annekathrin Tiedtke (l.) und Maja Milanova (3.v.l.) waren nach dem Forum zu Verbrennungen im Kindesalter noch mit Gästen im Gespräch.

▼ Besucher des Osteoporose-Forums suchten auch das persönliche Gespräch mit den Radiologen.



▼ Die Plätze in der Friedenskirche wurden knapp, als Dr. med. Sven Armbrust über die Wirkung von Cannabis auf Kinder und Jugendliche sprach.



TERMINE 2024

15.
APRIL

Zahninfektionen

Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

13.
MAI

Probleme mit der Stimme im Alter

Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

17.
JUNI

Aktuelles aus der Krebstherapie

Klinik für Hämatologie, Onkologie und Immunologie

15.
JULI

Prostata-Karzinom

Klinik für Urologie

16.
SEPTEMBER

Tumorerkrankungen des unteren Verdauungstraktes

Förderverein Tumorzentrum Neubrandenburg e.V.

14.
OKTOBER

Sehen wie ein Luchs nach einer Operation des Grauen Stars

Klinik für Augenheilkunde

18.
NOVEMBER

Was bedeutet Intensivtherapie? – Vorsorgevollmacht/ Patientenverfügung

Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin

>>>

Auch der NDR interessierte sich für das Thema Adipositas bei Kindern und Jugendlichen und drehte im Klinikum einen Beitrag für das Nordmagazin.

AZUR 04.24



▲ Gäste und Referenten im Gespräch am Rande der Adipositas-Infoveranstaltung

Adipositas: Hilfe für betroffene Kinder Neue App als Begleiter in Entwicklung

Für Erwachsene, die unter Adipositas leiden, gibt es in Neubrandenburg schon seit vielen Jahren eine Selbsthilfegruppe. Auch betroffenen Kindern und ihren Eltern soll eine solche Möglichkeit zum Austausch künftig angeboten werden, sagte die Leiterin Stefanie Walk im Rahmen der zweiten Infoveranstaltung zum Thema Adipositas bei Kindern und Jugendlichen, die am 4. März wieder vom DBK organisiert wurde. Neben der Selbsthilfe waren auch Möglichkeiten der medikamentösen Therapie Thema. Es wurde beleuchtet, wie man behutsam Ernährungsgewohnheiten umstellen kann, wie Eltern psychischen Folgen für ihre betroffenen Kinder vorbeugen können und welche Untersuchungen Kinder und Jugendliche mit dieser chronischen Erkrankung in der Klinik erwarten.

Im Mittelpunkt stand diesmal in der Friedenskirche eine App, die derzeit als Begleiter für Kinder in der Adipositas-Nachsorge entwickelt wird. Denn ein Aufenthalt mit Diagnose und Beratungen im Krankenhaus oder eine Reha-Maßnahme können die Kinder motivieren und einen Anfang ermöglichen, aber schwierig wird es danach, neue Verhaltensweisen im Alltag durchzuhalten.



Aus für duales Studium

Die letzten „Dustis“ wurden an der Neubrandenburger Hochschule verabschiedet



▲ Geschäft: Die Absolventen, die ihre Ausbildung am DBK gemacht haben, und ihre Ausbildungsbegleiter aus dem Klinikum nehmen für ein Abschiedsfoto im Hörsaal Aufstellung.

An der Hochschule Neubrandenburg sind Ende Februar die letzten Absolventen des dualen Studiengangs Pflegewissenschaft und Pflegemanagement verabschiedet worden. Der Studiengang war 2005 gemeinsam mit dem Klinikum initiiert worden, jetzt endet das Projekt. Prof. Dr. Harald Seider, Dekan des Fachbereichs Gesundheit, Pflege, Management, dankte dem DBK und allen anderen Praxispartnern sowie der Berufsschule für die "wirklich fruchtbare Zusammenarbeit".

Die Beteiligten hoffen, dass ein neues Modell gefunden wird, denn die Kombination aus Pflege-Ausbildung und Bachelor-Studium hat sich bewährt. Sarah Buder, Pflegedirektorin des DBK, gab den Absolventen mit auf den Weg, sich für eine qualitativ hochwertige Pflege sowie ein gutes Klima in den Teams einzusetzen, flexibel zu bleiben und über den Tellerrand hinauszuschauen. Harald Seider riet ihnen, die Netzwerke, die sie während des dualen Studiums aufgebaut haben, weiter zu nutzen. Sieben duale Studenten haben ihre Pflegeausbildung am Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum absolviert, vier von ihnen haben nun auch einen Arbeitsvertrag mit dem Krankenhaus.

Kooperation besiegelt Kliniken gründen Zentrum für Lungenkrankheiten

Mit einer Kooperation zwischen dem Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum und der Lungenfachklinik Amsee in Waren (Müritz) soll die Versorgung von Patienten mit Lungenerkrankungen in der Region weiter verbessert werden. Das neue Lungenzentrum Mecklenburgische Seenplatte nutzt die interdisziplinäre Expertise in beiden Häusern, vernetzt sich darüber hinaus mit weiteren Krankenhäusern wie dem MediClin Müritz-Klinikum in Waren sowie intersektoral mit ambulanten Kooperationspartnern und wird zusätzlich von der Evangelischen Lungenklinik Berlin unterstützt.

Im Zentrum sollen alle Erkrankungen der Lunge behandelt werden. Ein Schwerpunkt werden Tumorerkrankungen sein, die in gemeinsamen Tumorkonferenzen besprochen werden. Die medikamentöse Behandlung ist in beiden Kliniken stationär oder ambulant möglich, chirurgische Eingriffe werden in Neubrandenburg erfolgen. Für die strahlentherapeutische Behandlung steht die Strahlenklinik des DBK zur Verfügung. Hintergrund ist dabei auch die Festlegung neuer Mindestmengen für anatomische Resektionen bei Lungenkrebs. Mindestens 75 solcher thorax-



▲ PD Dr. med. habil. Christoph Schäper (l.) und Dr. med. Wolfram Klemm (m.) sind die Standortleiter des Lungenzentrums in Waren und Neubrandenburg. Klaus-Peter Fröhling hat die pneumologische Leitung in Neubrandenburg.

chirurgischen Operationen müssen Kliniken jährlich nachweisen, damit ihnen diese Eingriffe auch künftig erlaubt sind.

Die beteiligten Ärzte hoffen auf eine breite Unterstützung des neuen Netzwerks, um diese Zahl zu erreichen. Durch die neue Kooperation können betroffene Patienten im südlichen Teil des Landes und im nördlichen Brandenburg auch künftig wohnortnah versorgt werden. Ihnen drohen andernfalls sehr weite Wege. Die Verantwortlichen erhoffen sich zudem, dass die Region dadurch weiter interessant für junge Ärztinnen und Ärzte bleibt, die sich speziell für die Pneumologie und Thoraxchirurgie interessieren.

„Stern“-Ärztinnen Neonatologin und Fußchirurgin erneut ausgezeichnet

Unter den rund 3700 Medizinerinnen in Deutschland, die vom Magazin „Stern“ in der „Stern-Ärzteliste 2024“ veröffentlicht wurden, sind erneut zwei Ärztinnen des Dietrich-Bonhoeffer-Klinikums. Die Leitende Oberärztin der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Prof. Dr. med. Eva Rieck, wurde im Bereich der Frühgeborenenmedizin – der Neonatologie – als eine von 44 Ärztinnen und Ärzten bundesweit empfohlen. Dr. med. Angela Simon, Chefärztin der Klinik für orthopädische Fuß- und Sprunggelenkchirurgie am Standort Malchin des DBK, erhielt die Empfehlung im Bereich Fußchirurgie. Sie ist in diesem Fachgebiet eine von 60 ausgezeichneten Medizinerinnen und Mediziner deutschlandweit.

Der „Stern“ hat in diesem Jahr Fachärzte aus 107 Fachbereichen in seine Liste aufgenommen und arbeitet bei der Erstellung nach eigenen Angaben mit dem unabhängigen Rechercheinstitut MINQ zusammen. Die Redakteure sammeln laut „Stern“ zunächst einen Pool von Fachärzten, die bestimmte Kriterien erfüllen – zum Beispiel Fachgesellschaften leiten, Leitlinien und andere Publikationen veröffentlichen, anerkannte Zertifikate prüfen und hohe Fallzahlen in ihren Abteilungen haben.

Die weitere Auswahl erfolgt dann nach Angaben des Magazins auf der Grundlage von Empfehlungen durch andere Kollegen und Patienten sowie Selbstauskünfte und Recherche in Publikationen der Mediziner. Das Stern-Sonderheft „Gute Ärzte für mich“ 2024 ist im Februar erschienen.



▲ Dr. med. Angela Simon (links) und Prof. Dr. med. Eva Rieck
▲ sind erneut vom Magazin Stern ausgezeichnet worden.



▲ Stefanie Klemer (links) vom Rewe-Markt übergab die
▲ Spende an Delia Schlecht vom Anästhesie-Team.

Eine Kiste Gesundes Rewe-Markt spendiert Rätsel-Gewinn

Wie komme ich gesund durch die kalte Jahreszeit? Das war ein Thema in der Dezember-Ausgabe des DBK-Magazins "Azur". Passend dazu gab es für die Kolleginnen und Kollegen im Haus ein Kreuzworträtsel mit der Chance, einen Korb voller gesunder Dinge für das eigene Team zu gewinnen. Zahlreiche Mitarbeiter beteiligten sich – natürlich mit dem richtigen Lösungswort "Winterzauber". Die Glücksfee zog eine Auszubildende als Gewinnerin: Delia Schlecht aus dem Anästhesie-Team. Die Kiste mit Obst und Gemüse, Müsli und Tee, Nüssen, Saft, Milch und Kaffee sponserte der Rewe Markt von Kerstin Holz, die mit ihrem Geschäft eine Nachbarin des Klinikums in Neubrandenburg ist. Schichtleiterin Stefanie Klemer übergab die Spende an Delia Schlecht, die so ihr Team erfreuen konnte.

- ▼ Auszubildende Angelina Seefeldt war die Glücksfee und zog im
- ▼ Büro von Gesundheitsmanagerin Grit Holtz das Gewinnerlos.





^ Viele Teilnehmerinnen des Workshops kennen sich schon seit
^ Jahren. Deshalb ist das Seminar auch immer ein bisschen
^ "Klassentreffen".

^ Annette Jacoby, Still- und
^ Laktationsberaterin (IBCLC)
^ aus München, war eine der
Referentinnen.

Geballte Kompetenz rund um das Thema Stillen vereint Stillberaterinnen aus ganz Deutsch- land tauschen sich am DBK aus.

Seit über 20 Jahren treffen sich examinierte Still- und Laktationsberaterinnen (IBCLC*) aus ganz Deutschland einmal jährlich zum Erfahrungsaustausch im Bereich der Stillberatung und Laktationsforschung in der klinischen, aber auch ambulanten Beratung. In diesem Jahr war das DBK der Veranstaltungsort für den regelmäßig stattfindenden Workshop. Einige Teilnehmerinnen reisten von weit her an, zum Beispiel aus München. Andere kamen aus Hamburg, Lübeck und Berlin nach Neubrandenburg.

Die Still- und Laktationsberaterinnen arbeiten in Fachbereichen mit den verschiedensten Schwerpunkten, z.B. in der Neonatologie, in der Betreuung von Familien, deren Kinder mit Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalten geboren werden, in der ambulanten Stillberatung und in der Stillförderung als klinische Gutachterin. Während des IBCLC-Seminars wurden viele neue wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Forschung und neue internationale Beratungskonzepte bei Stillproblemen besprochen und diskutiert.

Die Darstellung verschiedener Fälle aus den jeweiligen Betätigungsfeldern und teilweise gemeinsame Lösungsfindung war für alle sehr gewinnbringend.

Durch den Austausch und die Diskussion über die verschiedensten Themen konnten alle Teilnehmerinnen nach zwei sehr intensiven Tagen mit einer großen Bereicherung ihres schon vorhandenen Wissens wieder nach Hause fahren. Die „IBCLCs“ haben sich in Neubrandenburg und im DBK sehr wohl gefühlt.

Vera Risy
Still- und Laktationsberaterin IBCLC am
Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum

**IBCLC heißt „International Board Certified Lactation Consultant“ und ist ein international geschützter Titel für examinierte Still- und Laktationsberaterinnen.*

**Start und Ziel:**

Kulturpark Neubrandenburg,
Sportgymnasium

Strecken:

Laufen – 3,5 km, 7 km oder 10,5 km
Nordic Walking – 3,5 km oder 7 km
Kinderlauf U6

Jede Teilnehmerin entscheidet sich für ihre Wohlfühlstrecke! Läuferinnen und Walkerinnen starten getrennt.

Startzeiten:

Kinderlauf 10:05 Uhr – Lauf 10:15
Uhr Nordic Walking 10:20 Uhr

Zeitmessung:

Keine – Spaß und Freude an der
Bewegung zählen!

Anmeldung unter:

www.frauenlauf-nb.de

Startgebühr:

keine Startgebühr – Jede Teilnehmerin
spendet vor Ort nach eigenem Ermes-
sen ihren Betrag für das Brustzentrum
des Dietrich-Bonhoeffer-Klinikums.

Anmeldeschluss: 1. Mai 2024

13. Frauenlauf am 5. Mai

Laufen für das Brustzentrum

Der Neubrandenburger Frauenlauf bricht fast jedes Jahr Rekorde – sowohl bei den Teilnehmerzahlen als auch bei der Spendensumme. Im vergangenen Jahr gingen 1200 Frauen und Mädchen laufend und walkend an den Start, darunter viele Mitarbeiterinnen des Klinikums. Mehr als 13 000 Euro landeten in der aufgestellten Spendenbox. Durch weitere Spenden,

die anschließend eingingen, konnten an das Brustzentrum des Dietrich-Bonhoeffer-Klinikums schließlich 15 000 Euro übergeben werden. Die Organisatorinnen unter dem Dach des Hochschulsportvereins hoffen auch in diesem Jahr auf große Resonanz, wenn am 5. Mai um 10 Uhr der inzwischen 13. Neubrandenburger Frauenlauf am Sportgymnasium im Kulturpark startet. Egal, wie das Ergebnis ausfällt: Ein großartiges Gemeinschaftserlebnis ist auf jeden Fall garantiert!

DBK-Team

Auf zum Stadtradeln!

Am 6. Mai beginnt in unserer Stadt wieder die Aktion Stadtradeln und das Team "Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum" hat sich für die drei Wochen viel vorgenommen. Zusammen wollen wir nicht nur erneut das größte Team mit den meisten Kilometern in Neubrandenburg werden, sondern natürlich auch unsere Präsenz weiter steigern. 2023 absolvierten rund 120 aktive Unterstützer zusammen 27.500 km. Beeindruckende Werte, die wir in der Gemeinschaft des DBK 2024 noch einmal toppen wollen.

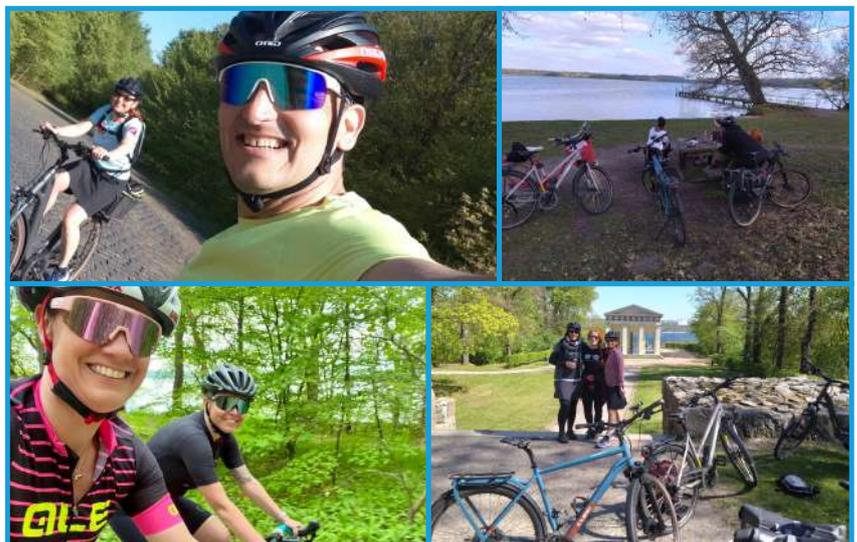
Daher laden wir alle Mitarbeiter ein, sich beim Stadtradeln unte

www.Stadtradeln.de anzumelden und dem Team Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum beizutreten. Dabei ist es jedem/jeder überlassen, ob er/sie als Einzelperson mitmacht oder für die eigene Abteilung ein Unterteam gründet.

Auch Freunde, Familie und alle, die unser Klinikum unterstützen möchten, sind willkommen, dem Team beizutreten und mit uns ein Zeichen für die Umwelt zu setzen.

Wir freuen uns auf drei aktive Wochen im Mai, in denen wir das Rad so oft wie möglich nutzen!

Bei Fragen zur Aktion gibt Pfleger Paul Rosema auf der Stroke Unit unter der Nummer **0395 775-14413** Auskunft.



S(CH)ICHTWECHSEL



Was machen die da eigentlich genau? Bei so vielen Arbeitsbereichen in unseren Häusern kann man unmöglich erfassen, wer was tut in seiner Schicht und warum gerade das ein wichtiges Zahnrad im Uhrwerk Krankenhaus ist. Deshalb begleitet AZUR Menschen in dieser Serie bei der Arbeit - heute in der Zentralen Bettenaufbereitung (ZBA).



Frisch bezogen Eine Runde im Betten-Kreislauf

„Heute ist mal ein Glückstag, nur zwei Betten“, sagt Birgit Turcer. Kurz nach sechs am Morgen ist sie vom Keller in Haus B in die dritte Etage gefahren, um nach schmutzigen Betten Ausschau zu halten. Fehlanzeige. Sie arbeitet sich nach unten, läuft den Flur auf der zweiten Etage entlang, nimmt ein Bett vor der Station C22 mit, fährt damit noch eine Etage tiefer, wo vor der C01 ebenfalls ein Bett zur Reinigung steht. „Man weiß nie, was einen erwartet. Manchmal sind es nur zwei Betten, es können auch zehn sein“, erzählt sie auf dem Weg in den Keller. Seit 20 Jahren arbeitet Birgit Turcer, die ursprünglich in der Landwirtschaft gelernt hat, in der Zentralen Bettenaufbereitung (ZBA).

Sie zieht die eingesammelten Betten ab, dann hilft sie ihrer Kollegin Kerstin Rohde, die im Haus A ebenfalls bereits die Flure vor den Stationen nach schmutzigen Betten abgelaufen ist. Birgit Turcer nimmt von der ZBA gleich noch ein sauberes Bett für die sogenannte Fünferreihe im Haus A mit. Von den fünf Betten, die dort Platz haben, deckt die Zentrale Notaufnahme ihren Bedarf, deshalb wird fast immer Nachschub gebraucht. Die Besonderheit im Haus A: Die schmutzigen Betten werden nicht in die Zentrale Bettenaufbereitung im Haus B gebracht, sondern direkt im zweiten Kellergeschoss per Hand gereinigt. Die beiden Frauen ziehen die Matratzen und Kissen ab, wischen die Gummiüberzüge mit Desinfektionsmittel ab und auch die Betten einmal rundherum. „Auch das gesamte Untergestell der Betten bis zum Motor muss regelmäßig gereinigt werden“, sagt Kerstin Rohde. Die gelernte Fleischerin hat am gleichen Tag wie Birgit Turcer in der Bettenaufbereitung



angefangen. Damals mussten die Laken noch ordentlich gefaltet werden, jetzt gibt es zum Glück „Spanner“; ruckzuck sind die Frauen damit fertig. Über die frisch bezogenen Decken und Kissen ziehen sie zum Abschluss noch Folie von einer langen Rolle. „So, Hausaufgaben“, sagt Kerstin Rohde. Das bedeutet Dokumentation. Wie viele schmutzige Betten wo und in welcher Schicht eingesammelt und gereinigt, wie viele sauber wieder ausgefahren wurden, muss alles festgehalten werden.

Inzwischen sind weitere Kollegen eingetroffen. Kurz vor sieben gehen die ersten Anrufe von Stationen ein. Hier werden Juniorbetten gebraucht, dort Kissen und Decken. In der Frühschicht klingelt das Telefon zwischen sieben und acht Uhr am häufigsten. Tino Schlünz, seit zweieinhalb Jahren im Team, hat das Haupttelefon in der Tasche und nimmt die Bestellungen entgegen. „Neulich haben wir in einer Stunde 28 Betten ausgefahren. Da hat man zu zweit alle Hände voll zu tun“, sagt er. Wenn es möglich ist, wird die Aufgabe geteilt: Einer schiebt die sauberen Betten im Keller in den

▲ David Gron (l.) und
▲ Tino Schlünz (r.) liefern
saubere Betten aus.





Fahrstuhl, der andere holt sie in der jeweiligen Etage raus. Umgekehrt ist es mit den schmutzigen Betten auf diese Weise ebenfalls am effektivsten. Mit dem Einsammeln hat die Spätschicht am meisten zu tun. Im Extremfall kann ein Bett zwei bis drei Mal an einem Tag zur Aufbereitung kommen. Ein Wermutstropfen für die Mannschaft der ZBA: Am Fahrstuhl müssen sie mit ihren Betten warten wie jeder andere auch.



Kurz nach sieben braucht der Kreißsaal ein elektrisches Bett. Tino Schlünz, der früher auf dem Bau und als Kraftfahrer gearbeitet hat, ruft den Kollegen im Keller in Haus A an. Der kümmert sich darum. Um 7.30 Uhr steht die ganze Frühschicht im großen Raum in der ZBA, um Bettdecken zu beziehen. Vorrat für den ganzen Tag, das kann schon mal eine Stunde dauern. Die Kolleginnen und Kollegen haben in den unterschiedlichsten Branchen gearbeitet, bevor sie zur Bettenaufbereitung kamen.

Jana Gersdorf zum Beispiel hat im Altentrepptower Kleiderwerk gelernt, seit zehn Jahren ist sie in der ZBA, die zur Reinigung der DBK-Tochterfirma Klinik Service Neubrandenburg GmbH (KSN) gehört. „Ich bin froh über meinen Job“, sagt sie. René Jessen war bei einer Zeitarbeitsfirma, hat eine Weiterbildung in der Gebäudereinigung gemacht. Auch er ist zufrieden mit seiner Arbeit.



▲ Kollektives Bettenbeziehen am Morgen. Die Kolleginnen und Kollegen schaffen Vorrat für den Tag.

7.50 Uhr. Die K21 braucht zwei Säuglingswannen. Tino Schlünz schiebt mit dem Gewünschten los. Nicht alle Betten werden in der Zentrale gereinigt, viele auch direkt in den Patientenzimmern. Deshalb verstreut sich ein Teil der Truppe nach dem kollektiven Bettenbeziehen und der Frühstückspause in unterschiedliche Bereiche des Hauses. Zwei „Läufer“ bleiben im Keller, um die eingehenden Wünsche von den Stationen abzuarbeiten und Betten in der Waschstraße abzuspritzen und zu desinfizieren.

Enrico Dumke, der aus einer Bäckerei ins Krankenhaus wechselte, und Benjamin Stricker, der bei der Bundeswehr und im Callcenter gearbeitet hat, gehen gemeinsam auf die Stationen C02 und C11, wo die Reinigung von Betten

angemeldet wurde. Das klappt nicht immer planmäßig. Manchmal sind die Patienten noch in den Betten, sodass die Mitarbeiter später wiederkommen müssen. Manchmal werden Betten, die eigentlich im Zimmer gereinigt werden sollen, doch zum Abholen vor die Stationstür gestellt. „Das macht mehr Arbeit, da könnte die Kommunikation mitunter besser sein“, meint Enrico Dumke.

Unterdessen ist Birgit Turcer auf der Station der Augenklinik. In Zimmer zwei sitzt eine frisch eingetroffene Patientin. Birgit Turcer macht ihr fix das Bett zurecht. Die Zimmer Nachbarin kommt herein. Sie hat ein Pflaster über einem Auge und war gerade im Shop. Sie verteilt Bonbons, einen steckt sie der Frau von der Bettenaufbereitung in die Kitteltasche. Denn Birgit Turcer kann gerade nichts Süßes entgegennehmen. Sie hat Handschuhe an und reinigt die Matratze des Patientenbettes. „Die meisten Leute sind nett“, sagt sie und schiebt ihren Wagen über den Flur zum Fahrstuhl. Kerstin Rohde kommt um die Ecke. Sie konnte im Schlaflabor und auf der Onkologie erst wenige der angemeldeten Betten reinigen, weil die Patienten noch nicht entlassen waren. „Dann helfe ich dir nachher“, sagt Birgit Turcer. Zusammen kehren sie in den Keller zurück. Das Telefon klingelt, die Kinderchirurgie braucht zwei Betten und zwei Decken. David Gron macht sich sofort damit auf die Socken. Er war früher im Messebau, einer Branche, in der durch Corona viele ihre Arbeit verloren haben.

Während Birgit Turcer in einem Fahrstuhl wischt und dann mit Kerstin Rohde Nachttische in der Waschstraße einer gründlichen Reinigung unterzieht, begeben sich Tino Schlünz und David Gron auf die nächste Runde, um schmutzige Betten einzusammeln. In der Spätschicht müssen die Läufer alle Flure abklappern, denn nachmittags werden auf den Stationen selbst keine Betten mehr gereinigt, erzählen sie. René Jessen ist heute im Haus A zuständig. Birgit Turcer und Kerstin Rohde helfen ihm, saubere Betten für die Stationen dort in den Keller zu bringen. Dann gehen sie gemeinsam ins Schlaflabor und in die Onkologie, um dort die noch offenen Aufträge abzuarbeiten, bevor sie wieder in den Keller hinabsteigen und bis zum Schichtende mit ihren Kolleginnen und Kollegen den ewigen Betten-Kreislauf in Gang halten.

Benjamin Stricker (r.) und Enrico Dumke reinigen Betten auf einer Station im Haus C.

AG Personalmarketing

Strategie: Wenn neue Crew-Mitglieder an Bord kommen

Wer sich auf eine neue Arbeitsstelle bewirbt und angenommen wird, durchläuft mehrere Stationen, bis er richtig eingearbeitet ist im neuen Job. Diesen Prozess nennt man "Onboarding", also jemanden an Bord nehmen. So einen Prozess gibt es auch bei uns im Krankenhaus. Die Arbeitsgruppe (AG) Personalmarketing des DBK macht sich seit einiger Zeit intensiv Gedanken darüber, wie man diese Abläufe noch besser gestalten kann, es neuen Mitarbeitern so unkompliziert wie möglich macht, ihre Integration beschleunigt und ihnen einfach rundherum Lust auf die Arbeit macht, damit sie lange im Haus bleiben. Eine Verbesserung hat die AG bereits in Angriff genommen. Es wurden Onboarding-Videos gedreht, die sich neue Mitarbeiter schon vorab ansehen können, um sich schneller im Haus zurechtzufinden, sich über Arbeitskleidung, unser Leitbild, wichtige Behandlungsaufgaben oder das Verhalten bei Notfällen zu informieren.



▲ Schwester Anne aus der Klinik für Urologie ist das Gesicht der Onboarding-Videos. Sie erklärt Abläufe im Haus und medizinische Vorgänge wie Blutabnahme oder Infusionen.

"Ich bin da so reingerutscht"

Schwester Anne ist Sprecherin in den Onboarding-Videos

Es ist noch gar nicht so lange her, dass Anne Hamann auf dem DBK-Schiff an Bord ging. Nun erklärt die Schwester der Urologie-Station in Onboarding-Videos neuen Mitarbeitern viel Wissenswertes zum Haus und speziell zur Pflege.

Wie ist denn Ihr eigenes Onboarding 2022 gelaufen?

Der Bewerbungsprozess war total unkompliziert. Ich bin hier in der Urologie auch in ein tolles Team gekommen. Aber fachlich habe ich mich am Anfang wirklich überfordert gefühlt und hätte mehr Einarbeitungszeit gebraucht.

Können Sie das genauer erklären?

Ich habe in Hamburg im Krankenhaus gelernt, aber bevor ich hierher kam, habe ich 14 Jahre im Altenheim gearbeitet, war völlig raus aus dem Krankenhausbetrieb. Ich hätte mir gewünscht, länger mitlaufen zu können, um alles kennenzulernen, aber das ist wegen des Personalmangels überall schwierig.

Was würden Sie für neue Mitarbeiter in der Pflege besonders wichtig finden?

Eine Bezugsperson auf der Station, maximal zwei, wenigstens für die ersten Wochen. Jeder macht es etwas anders. Fragt man fünf, sechs Leute, bekommt man immer andere Wege gewiesen.

Wie kam es, dass Sie die Rolle der "Erklärerin" in den Videos übernommen haben?

Ich bin da so reingerutscht. Ich hatte zufällig Dienst und wurde gefragt, ob ich Lust hätte, beim Videodreh mitzumachen. Ich dachte, es sind auch andere dabei und wir zeigen was aus unserer Arbeit. Dass ich allein vor der Kamera sitze, habe ich erst am Drehtag mitgekriegt. Privat rede ich zwar gern, aber öffentlich bin ich eher zurückhaltend. Am Ende war es in Ordnung. Mein Stationsleiter hat mich motiviert. Es war ein tolles Kamerteam und superliebe Mitarbeiter waren bei dem Dreh auch dabei, die haben geholfen, dass ich locker wurde.

Sie mussten alle Abläufe und Vorgänge aus dem Kopf beschreiben.

Ja, das war nicht so einfach. Ich habe mir jedes Video einmal angesehen – zum Beispiel zur Blutabnahme, zu Infusionen, zum Weg durchs Haus mit den wichtigsten Stationen, zum Medikamentenstellen oder zu Notfallsituationen – und musste es dann nacherzählen, ich hatte nur ein paar Stichpunkte. Grundsätzlich weiß ich natürlich, wie man Blut abnimmt, aber jeder macht es minimal anders. Ich musste mich ganz schön konzentrieren, vor allem bei den hausspezifischen Sachen. Denn ich bin ja selbst noch nicht so lange im Klinikum und weiß noch nicht alles.

Hätten Sie solche Videos für sich am Anfang auch gut gefunden?

Ja, ich denke schon. Vor allem, weil es Filme über hauseigene Standards und Abläufe sind. Das kann man sich immer wieder ansehen. Ich bin so ein Mensch: Ich sehe mir etwas an und speichere es ab.

ZUSAMMEN SCHAFFEN WIR NOCH MEHR!

Liebe #bonhoefferstory Community,

wir möchten euch herzlich darauf hinweisen, dass auf unseren Social-Media-Kanälen gewisse Regeln gelten, um eine respektvolle und angenehme Atmosphäre für alle zu schaffen. Bitte beachtet daher folgende Punkte:

- >> Hygiene:**
Achtet darauf, dass eure Beiträge hygienische Standards einhalten und keine ungeeigneten oder unhygienischen Inhalte verbreitet werden.
- >> Datenschutz:**
Respektiert die Privatsphäre anderer und veröffentlicht keine persönlichen Daten oder Informationen ohne die ausdrückliche Zustimmung der betroffenen Personen.
- >> Abbildung von Personen:**
Beachtet, dass bei der Darstellung von Personen keine personenbezogenen Informationen preisgegeben werden. Schützt die Privatsphäre unserer Patienten und Mitarbeiter.
- >> Alkohol:**
Vermeidet die Darstellung oder den Konsum von Alkohol in euren Beiträgen, insbesondere im Klinikumsumfeld.
- >> Betriebsinterna:**
Behaltet vertrauliche Informationen über interne Abläufe, Patienten oder Mitarbeiter für euch und veröffentlicht keine Betriebsinterna oder sensiblen Daten.
- >> Beachtet Hausordnung/Leitbild:**
Bitte haltet euch an die Hausordnung und das Leitbild des Klinikums. Vermeidet politische Themen, Gewalt, sexuelle Themen oder andere Inhalte, die gegen unsere Werte und Richtlinien verstoßen.

Wünschenswerte Inhalte

- >> Gesichter des DBK:**
Zeigt das Team und die Mitarbeiter des Klinikums in verschiedenen Situationen.
- >> Teamveranstaltungen und Kollegialität:**
Teilt Eindrücke von Teamveranstaltungen und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl.
- >> Alltag in den Berufen:**
Gewährt Einblicke in den Arbeitsalltag verschiedener Berufe im Klinikum.
- >> Jubiläen, Geburtstage, besondere Momente:**
Feiert besondere Anlässe und Momente im Leben des Klinikums und seiner Mitarbeiter.
- >> Emotionale Momente:**
Teilt bewegende Geschichten und emotionale Momente aus dem Klinikalltag.
- >> Saisonale Settings:**
Gestaltet eure Beiträge passend zu aktuellen Jahreszeiten und Festtagen.
- >> Sport:** Zeigt sportliche Aktivitäten und Initiativen des Klinikums.
- >> Ehrenamt:**
Gebt Einblicke in die Arbeit unserer Ehrenamtlichen – wie der Grünen Damen – und ihre Unterstützung im Klinikalltag.
- >> Musik am Haus:**
Teilt musikalische Events und Auftritte, die im Klinikum stattfinden.

Wir danken euch für eure Beachtung und Mitwirkung! Gemeinsam schaffen wir eine ansprechende und respektvolle Social-Media-Präsenz für das Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum.

Herzliche Grüße,
Euer Bonhoefferstory Team

Wir sind
hier auf
Social Media
zu finden!

bonhoefferstory.de





2024 PFLEGETAG

Arbeitswelten im Umbruch

09:30 Uhr

10:00 Uhr **Grußworte**

>> Sarah Buder | Pflegedirektorin Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum

>> Silvio Witt | Oberbürgermeister

10:00 Uhr

10:30 Uhr **Sieger Best Practice 2023**

>> Micaela Meißner | Jos-Bakker-Haus

10:30 Uhr

12:00 Uhr **„Proud to be a nurse“**

>> Matthias Prehm

12:00 Uhr

13:00 Uhr **Mittagspause**

>> & Markt der Möglichkeiten

13:00 Uhr

14:00 Uhr **Workshops**

>> & Markt der Möglichkeiten

14:15 Uhr

15:15 Uhr **Workshops**

>> & Markt der Möglichkeiten

15:15 Uhr

15:30 Uhr **Abschlussüberraschung**

>> auf dem Marktplatz

- >> Markt der Möglichkeiten | Marktplatz
- >> Vorträge und Workshops | HKB

MACH MIT WORKSHOPS

Bitte melden Sie sich bis zum 10.05.2024 an! Die Übersicht über das Programm und alle Workshops finden Sie unter www.bonhoefferstory.de/pflegetag.

Pflegetag 2024

Zweite Auflage dreht sich um Arbeitswelten im Umbruch

Flexible Arbeitszeitmodelle, Ausfallkonzepte und andere Maßnahmen für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Leben überhaupt gewinnen auch in der Pflege immer mehr an Bedeutung. Wer neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Pflege begeistern und seine treuen Mitstreiter halten möchte, muss mehr als ein gutes Gehalt bieten. Dinge wie ein verlässlicher Dienstplan und ausreichend Freizeit werden immer wichtiger. Die Organisatoren des Neubrandenburger Pflegetages stellen deshalb bei der zweiten Auflage des Events am 31. Mai 2024 "Arbeitswelten im Umbruch" in den Mittelpunkt. Wie man

auch in stressiger Zeit den Humor nicht verliert, beleuchtet Matthias Prehm im HKB in seinem Vortrag "Proud to be a nurse". Der "Best Practice"-Sieger des vergangenen Jahres stellt sein Modell einer 3- bis 3,5-Tage-Woche vor.

Bei den Workshops, von denen sich Teilnehmer zwei auswählen können, geht es um fachliche Themen, aber auch wieder darum, etwas für sich selbst zu tun, zum Beispiel bei Yoga, Zumba und Wellnesshandmassage. Der Markt der Möglichkeiten auf dem Marktplatz bietet den ganzen Tag über Gelegenheit zum Austausch.

ORGANISATOREN

- >> Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum
- >> Diakonie Mecklenburgische Seenplatte
- >> AWO Kreisverband Neubrandenburg-Ostvorpommern e.V.
- >> Caritas Neubrandenburg
- >> SODIEN
- >> Neuwoges/Pflege
- >> maxQ. – Unternehmen für Bildung
- >> Ambulanter Pflegedienst und Hauswirtschaftshilfe GmbH (an der Marienkirche)
- >> RBB Neubrandenburg GeSoTec
- >> Wohn- und Pflegeheim Ivenack Jos-Bakker-Haus (Evangelische Stiftung Volmarstein)
- >> Landleben – Ambulanter Pflegedienst

Unser Dank gilt den zahlreichen
Unterstützern des Neubrandenburger Pflegetages, insbesondere der Neuwoges als Hauptsponsor!



Mit dem DBK auf Tour

Immer mehr Mitarbeiter des Klinikums sind bereit, bei Messen und anderen Events zu helfen.

Klappern gehört bekanntlich zum Geschäft. Das heißt für unser Klinikum, wir müssen raus, um für uns als Arbeitgeber, Ausbildungsbetrieb und gutes Krankenhaus zu werben. Veranstaltungen wie den MV-Tag oder den Center-Geburtstag im Lindetal-Center im vergangenen Jahr haben wir vor allem genutzt, um mit Menschen über unser Haus ins Gespräch zu kommen, zu hören, was sie mit dem Krankenhaus verbinden. Größere und kleinere Job- und Ausbildungsmessen sind feste Termine, um neue Fachkräfte oder Auszubildende zu gewinnen.

Um unseren Stand zu betreuen, Aktivitäten für Gäste anzubieten, auf- und abzubauen, Material zu transportieren, braucht es viele helfende Hände. Kolleginnen und Kollegen aus der Pflegedirektion, von der Zentralen Praxisanleitung, aus der Personalabteilung, vom Hauptbereich Bau und Technik und von der Arbeitsgruppe Personalmarketing sind bei den meisten Events eingebunden. Zum Glück finden sich im DBK immer mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese Teams unterstützen – zum Beispiel Auszubildende, die Interessierten über ihre Ausbildung berichten können, oder Intensivpflegekräfte, die Herzdruckmassage an einer Puppe mit Gästen üben.

Erst vor kurzem war das DBK zwei Tage lang bei der größten regionalen Azubi-Messe "Vocatum" im Jahnsportforum vertreten – einer der wichtigsten Termine für uns. Diesmal waren rund 300 Gespräche mit Schülern an unserem Stand angemeldet. Es gab Interesse für alle Ausbildungsberufe, einige Bewerbungen wurden ebenfalls abgegeben und das DBK-Team hatte Gelegenheit, sich mit anderen Trägern und der Berufsschule auszutauschen.



▲ Andrea Marquardt (v.r.), Regine Müller, Juliane Plath und Liza Schultze (l.) von der Zentralen Praxisanleitung sowie Jenny Berthold von der Intensivstation und weitere Mitstreiter haben im Jahnsportforum mit vielen interessierten Schülern Gespräche geführt.



▲ Gerade bei Ausbildungsmessen sind Azubis die besten Botschafter, um für Berufe zu werben. Olivia Lentz (l.) und Sarah Lucia Hensel haben das DBK-Team bei der "Vocatum" unterstützt.

TERMINE

Hier findet ihr uns

03.
MAI

Aktionstag Gesundheit des Landkreises Marktplatz

05.
JUNI

Gesundheitstag der Hochschule Hochschule NB

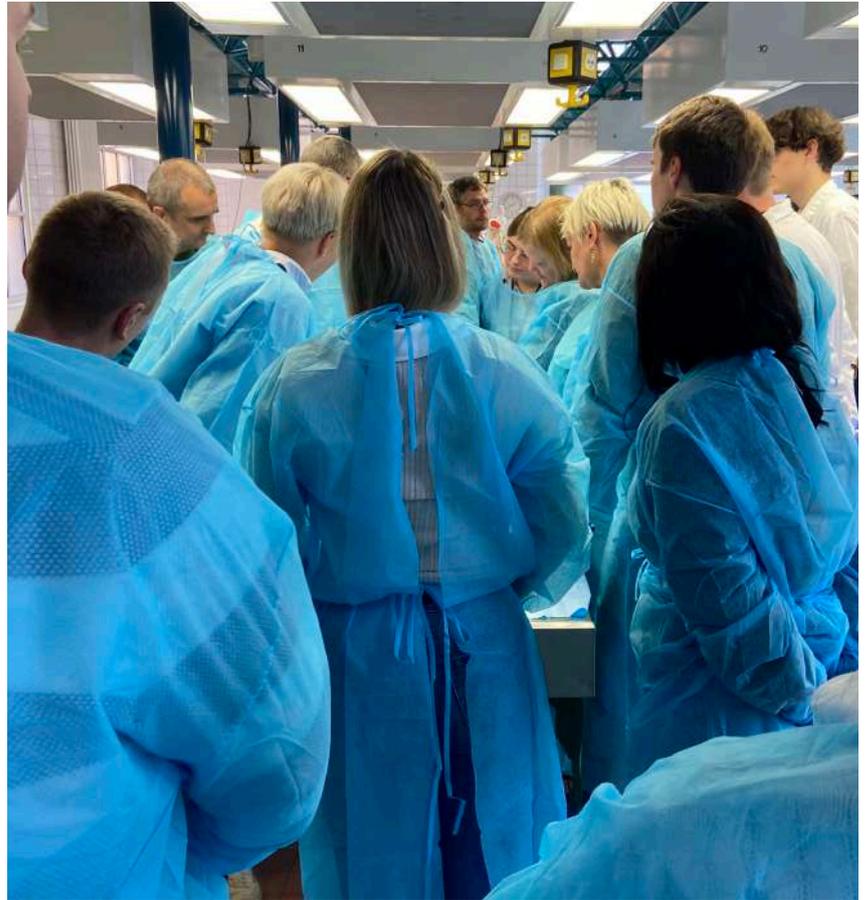
Fit für die Lebensrettung im Schockraum

Wäre die Up-to-date-Schockraumversorgung einem Superheldencomic entsprungen, hätte es keiner Fortsetzung unseres DBK-INTECH-Workshopformats von 2022 bedurft. Die „Miss Marvel“ des Polytraumamanagements wüsste beständig, wann welche zeitkritischen Interventionen getan werden müssen - und bliebe dabei auch noch unglaublich cool.

Doch sind alle notfallmedizinisch Tätigen im Bilde, dass die professionelle Versorgung der Kränksten der Kranken keine Kompetenz ist, die uns ein kosmischer Zwischenfall als übernatürliche Kraft beschert. Unter dem Druck einer unklaren, hochdynamischen Extremsituation, komplexe Maßnahmen mit überlebensentscheidenden Auswirkungen durchzuführen und dabei einen kühlen Kopf zu bewahren, bedarf Motivation und Leidenschaft. Besonnenheit im Adrenalinrausch bekommen wir nicht durch einen Spinnenbiss als Superpower geschenkt.

Was also ist konkret zu tun bei augenscheinlich lebensbedrohlicher Massenblutung, zur Anlage einer Thoraxdrainage oder Durchführung von Koniotomie und Notfallthorakotomie? Versorgungssituationen mit solchem Ausmaß an Verletzungsschwere sind insgesamt zu selten, als dass uns unser Arbeitsalltag durch bloßes regelmäßiges Erscheinen zum Dienst zu Profis machen würde. Will ein Schockraumkonzept auf diesem Niveau gelebt werden, bedarf dies gewissenhafter Vorbereitung und intensiven Trainings.

Als Format mit außerordentlichem Seltenheitswert haben die Mitarbeitenden der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin (AI) 2022 zu Gast in der Greifswalder Anatomie ein Ausbildungskonzept für diese Ausnahmesituationen erprobt: Ausgearbeitet von Oberarzt Dr. Fielmuth, umgesetzt gemeinsam mit dem damaligen Leitenden Oberarzt und inzwischen Chefarzt der Klinik für Chirurgie 1, Dr. Schumacher, und moderiert durch AI-Chefarzt Dr. Mauermann gab es die Möglichkeit, genannte Spezialtechniken unter Supervision mit chirurgischer und anatomischer Expertise nicht bloß an Modell und Tierkadaver, sondern am Körperspender zu üben. In mehreren Vorträgen wurden Grundlagen erörtert



▲ Knapp 50 Teilnehmer aus dem DBK hatten 2023 die Möglichkeit, Spezialtechniken für lebensrettende Interventionen an Körperspendern zu üben.

und rege diskutiert. Unterstützt durch die Kollegen des Instituts für Anatomie und Zellbiologie wurden die detaillierten Schritte der Techniken dann im Hands-on-Workshop erarbeitet und am aufwändig präparierten Situs sowie an verschiedenen anatomischen Schnitten begreifbar gemacht.

Wir sind stolz, dass wir im Herbst 2023 wieder mit einer großartigen Zahl von knapp 50 Teilnehmenden das konsequente Handeln zur Abwendung des unmittelbaren Todes schwerstverletzter Patientinnen und Patienten trainieren und schulen durften. Diesmal ergänzt um die Betonung der Aspekte des Crew- und Team-Resource-Managements zur effektiven Kommunikation und Umsetzung eines gefassten Behandlungsplans. Damit am Ende des Tages eine Maßnahme nicht zum heroischen Himmelfahrtsmanöver wird, sondern souverän bei den uns anvertrauten Patienten ankommt, braucht es den Bezug zum

situativen Kontext, ein Bewusstsein über sämtliche Behandlungsoptionen und deren unmittelbare physische und psychische Konsequenzen für die zu Versorgenden und das Behandlungsteam. Nur so können alle Beteiligten ihre Rolle professionell erfüllen und sich informiert und vorausschauend einbringen.

Das interdisziplinäre und multiprofessionelle Team ist unbestreitbar das Herzstück einer zeitgemäßen Notfall- und Akutmedizin. Auch spontan und bunt zusammengewürfelt lässt dieses die Einzelleistungen der Mitglieder weit hinter sich und vollbringt gemeinsam eine Patientenversorgung auf Top-Niveau. Wir wollen hier am Haus in solch einer Teamdynamik für unsere Schockraumpatienten sorgen!

Julius Berghoff

Arzt, Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin

Maskiert gegen die Angst

Kinderchirurgie-Team erleichtert der fünfjährigen Greta den Verbandswechsel

Hinter Gretas Familie liegen schwere Wochen. Vor mehr als sechs Wochen kam die Fünfjährige mit starken Schmerzen und einem geschwollenen Bein ins Krankenhaus. Die Diagnose ergab, dass eine Influenza in der Folge zu einer Entzündung des Beinmuskels geführt hatte. Greta musste in der Klinik für Kinderchirurgie und -urologie operiert werden, lag fast vier Wochen auf der Kinder-Intensivstation. "Sie macht das ganz toll und tapfer, aber durch die großen Schmerzen ist sie so empfindlich und hatte vor allem immer vor dem Verbandswechsel Angst", erzählt ihre Mutter Carolin Kittler. Anfangs ist sie mit Greta im Krankenhaus geblieben, später jeden Tag gefahren, um sich zu Hause um Gretas dreijährigen Bruder zu kümmern.



▲ Medizin auf die lustige Art: Greta mit den maskierten Mitarbeitern der Kinderchirurgie.

Eine besondere Idee hat Greta in ihren letzten Tagen im Krankenhaus geholt, einen der gefürchteten Verbandswechsel gut zu überstehen. Krankenschwestern, Ärztinnen und Arzt setzten sich bunte Tiermasken dabei auf. Die Masken – zum Beispiel Häschen, Affe und Maus – hat Greta selbst mit einer

Kratztechnik im Klinikum mitgestaltet. Sie haben Greta viel Angst genommen. Bald fährt sie zur Reha, um wieder laufen zu lernen und ganz gesund zu werden.



▲ Der Klinikrat: Dr. med. Patrick Ziem (Vorsitzender, v.l.), PD Dr. med. habil. Michael Fritsch (stellv. Vorsitzender), Dr. med. Dr. med. dent. Carsten Dittes, Dr. med. Sven Armbrust

Nachbesetzung

In Klinikrat gewählt

Der Klinikrat des Dietrich-Bonhoeffer-Klinikums hat ein neues Mitglied. Da Prof. Dr. med. Michael Ernst als Chefarzt der Klinik für Chirurgie 1 in den Ruhestand verabschiedet wurde, ist der Sitz im Klinikrat frei geworden. Sein Nachfolger bis zur nächsten regulären Wahl ist Dr. med. Dr. med. dent. Carsten Dittes, Chefarzt der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie und Plastische Operationen. Das Gremium, das von den Chefarzten gewählt wird, unterstützt Geschäftsführung, Aufsichtsrat und Krankenhausleitung bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben und wird unter anderem bei der Besetzung von Chefarztstellen angehört.

Verjüngungskur für die Augen

Spezieller Linsen-Schliff kann Brille fast überflüssig machen

Irgendwann erwischt er uns alle, der Graue Star. Den einen ereilt die Eintrübung der Linse am Auge früher, den anderen später. Bis zu einem gewissen Grad kann das verschlechterte Sehvermögen durch eine Brille ausgeglichen werden, doch viele Menschen unterziehen sich irgendwann einer Operation, bei der die trübe Linse durch eine Kunststofflinse ersetzt wird. Mitunter fragen Patienten auch nach einer Laserbehandlung, die wird im Klinikum jedoch nur bei bestimmten Erkrankungen wie Diabetes, Gefäßverschlüssen oder erhöhtem Augeninnendruck angewendet, betont Dr. med. Christian Karl Brinkmann, Chefarzt der Augenklinik.

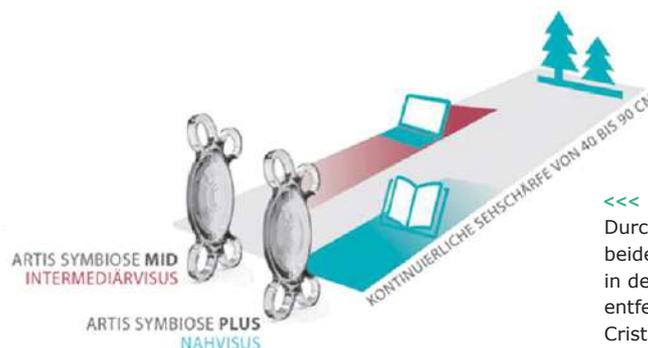
Auch unabhängig vom zumeist altersbedingten Grauen Star (Katarakt) beobachtet er, dass es einen großen Wunsch nach Brillenfreiheit gibt – verstärkt unter anderem durch die Corona-Zeit, als durch die Masken viele Brillen beschlugen. "Viele Menschen möchten auch ohne Brille wieder sehen wie in ihrer Jugend", sagt er. Das ist natürlich nicht vollständig möglich. Aber inzwischen bestehe die Möglichkeit, eine Linse mit einem bestimmten Schliff einzusetzen, "sodass man fast keine Brille mehr braucht, zum Beispiel fürs Autofahren, Kochen, Lesen auf dem Tablet", erklärt der Chefarzt.

Das Konzept dahinter nennt sich "Mix und Match". "Dabei werden unterschiedliche Linsen in die Augen eingesetzt, da beide Augen unterschiedlich dominant sind. Die eine Linse sieht mehr in die Nähe, die andere in die mittelbare Ferne. "Wir wenden diese Linsen seit etwa anderthalb Jahren erfolgreich an", so Dr. Brinkmann. Eine Kassen-



▲ Die Vorderkammeranalyse mit diesem Gerät liefert vor dem Einsetzen von Kunststofflinsen wichtige Informationen zum vorderen Augenabschnitt.

leistung sind die speziellen Multifokallinsen nicht. "Die Nachfrage wächst aber, die teils überhöhten Vorstellungen allerdings auch. Wir müssen gut aufklären", betont er. Etwa zwei Drittel der Patienten, die die Linsen wünschen, seien dafür geeignet. Um das herauszufinden, sind Untersuchungen im Katarakt-Zentrum der Augenklinik nötig. Außerdem müsse man sich im Klaren sein, dass die Linsen Gewöhnungszeit erfordern. "Bei manchen geht es ganz schnell, manche brauchen aber auch ein halbes Jahr und länger", sagt der Chefarzt.



<<<

Durch die unterschiedlichen Linsen in beiden Augen kann eine Sehschärfe in der Nähe, aber auch etwas weiter entfernt erreicht werden. Grafik: Fa. Cristalens/Afidera

Weltreise zum Augenarzt

Eine Glaukom-Patientin kommt zweimal jährlich aus Neukaledonien zur Behandlung.

Wenn man schon eine Weltreise hinter sich hat, kommt es auf die paar Kilometer auch nicht mehr an. Ob Bonn oder Neubrandenburg, das war Nydia Ruiz Linares gleich. Hauptsache, sie weiß sich in besten Händen. Zweimal im Jahr kommt die gebürtige Kolumbianerin, die in Neukaledonien lebt, für etwa eine Woche ins Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum, um ihre Glaukom-Erkrankung von Dr. med. Christian Karl Brinkmann behandeln zu lassen. Die Verständigung zwischen der Patientin, dem Chefarzt und dem Team der Augenklinik läuft problemlos auf Englisch, falls nicht, dann mit Händen und Füßen. Inzwischen kennt Nydia Ruiz Linares das Team so gut, dass sie ihre Besuche hier mit den Worten kommentiert, sie komme zweimal im Jahr nach Hause.

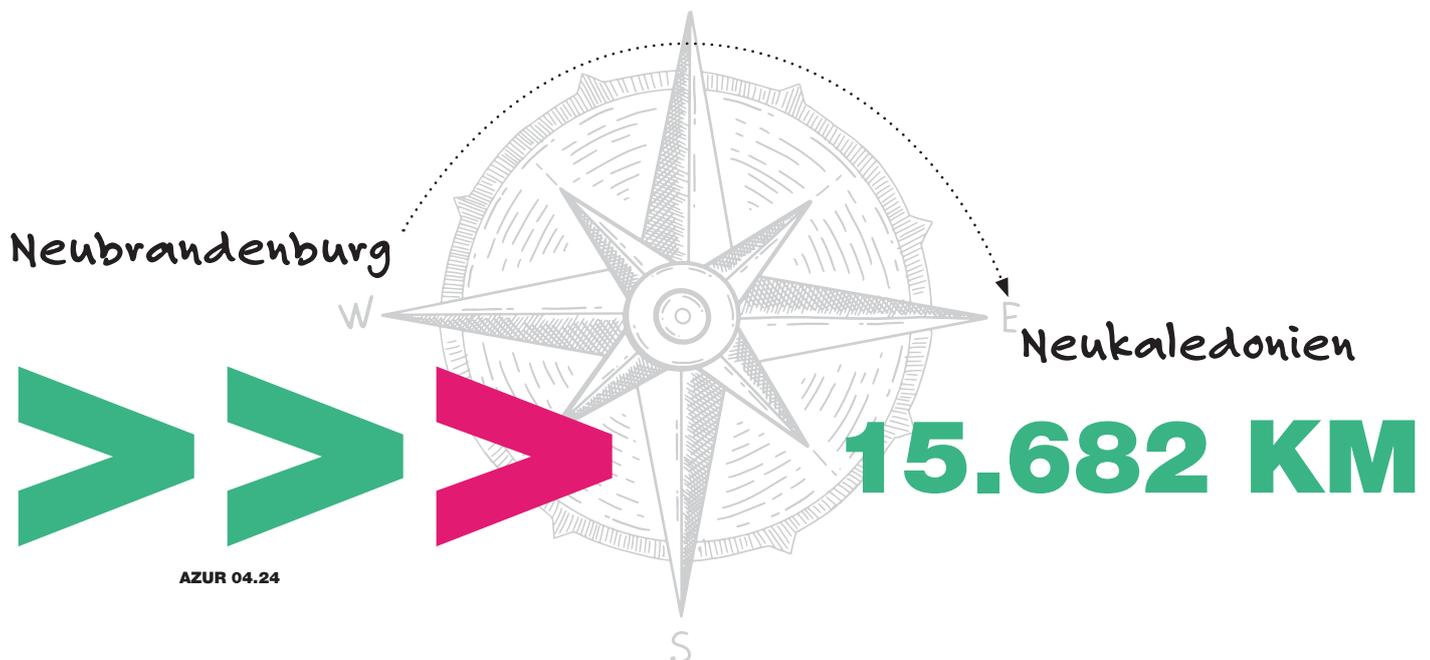
Die Diagnose Glaukom – auch Grüner Star genannt – bekam die 72-Jährige mit 53. Auf der Inselgruppe Neukaledonien, die zum französischen Überseegebiet gehört, sei es schwer gewesen, Medikamente zu bekommen. Als sie 60 war, wollte sie ein Arzt zu einer Operation drängen. Sie werde sonst erblinden, mahnte er. "Das ist ein großes Problem, dass Glaukom-Patienten mit Erblindung gedroht wird. Das ist nicht mein Ansatz. Ich sage immer, wir kriegen das in den Griff, wir stabilisieren es", erklärt der Chefarzt. Im Rahmen eines Treffens der weltweit verstreut lebenden Familie in Paris 2018 traf Nydia Ruiz Linares auch ihre Schwester, die damals in Bonn wohnte und an der Uniklinik bei Dr. Brinkmann in Behandlung war. Sie überredete Nydia, nach Bonn zu kommen und sich von ihrem Augenarzt untersuchen zu lassen. Er operierte sie minimalinvasiv, um das Druckniveau zu senken. "Sie nimmt nach wie vor Tropfen, aber wir konnten es stabilisieren", sagt er.

Als Christian Karl Brinkmann 2019 nach Neubrandenburg wechselte, war es für Nydia Ruiz Linares keine Frage, dass sie ihm folgt. Die frühere Lehrerin braucht 20 Stunden von Neukaledonien bis Paris mit Zwischenstopp in Singapur, dazu kommt die Reise



in den Nordosten Deutschlands. Ganz einfach sind die weiten Reisen nicht für jemanden, der gekühlte Augentropfen bei sich führen und sie zu festen Zeiten sehr präzise anwenden muss. Bei ihrem jüngsten Aufenthalt in Neubrandenburg im Februar und März erprobte die Klinik mit ihr ein Augendruckselbstmessgerät, damit sie sich in den langen Phasen zwischen den Besuchen besser kontrollieren kann. Sie bekam eine Eigenserum-Therapie, musste regelmäßig den Augendruck messen lassen und sich am Ende wegen des zu hohen Drucks noch einem kleinen Eingriff unterziehen.

Inzwischen ist Nydia Ruiz Linares wieder abgereist, rund um die Augen bestmöglich gerüstet für die nächsten Monate. Im Terminkalender der Klinik ist der nächste Aufenthalt der Weltreisenden bereits eingetragen.



Wo sich Eltern mit ihrem Baby fast wie zu Hause fühlen

Auf der Wochenstation können jetzt Familienzimmer gebucht werden.



▲ Die Zimmer wurden völlig umgebaut und neu eingerichtet. Hier sind Steffen Schriewer und Andre Kerkhoff vom Bereich Medizintechnik am Werk.



FAMILIE



Dekoration spielt in Patientenzimmern normalerweise keine Rolle, sie müssen zweckmäßig und ihrer Funktion entsprechend eingerichtet sein. Von diesem Grundsatz durfte jetzt auf der Wochenstation des DBK ausnahmsweise abgewichen werden. Denn auf der A31 sind in den vergangenen Wochen zwei Familienzimmer entstanden, die eher an ein Hotel als an ein Krankenhaus erinnern. Diese Zimmer können sich Eltern buchen, um die ersten Stunden und Tage mit ihrem Baby in einer gemütlichen Umgebung zu verbringen und gleichzeitig die Unterstützung der medizinischen und pflegerischen Fachkräfte in der Nähe zu wissen. Die ersten Familien haben diese Möglichkeit bereits genutzt und waren begeistert vom Ambiente und von der Ausstattung.



▲ Wohlfühlatmosphäre im Krankenhaus: Bianca Kurth (l.) und Grit Borchardt
▲ haben das Projekt Familienzimmer maßgeblich mitgestaltet.

Das ist wohl der schönste Lohn für die Mitarbeitenden im Haus, die das Vorhaben unterstützten. Grit Borchardt vom Hauptbereich Bau und Technik, Andrea Miede vom Controlling und die stellvertretende Stationsleiterin Bianca Kurth haben das Projekt bearbeitet und überwacht. Im vergangenen Jahr fiel die Entscheidung, mehr Familienzimmer anzubieten, weil die Nachfrage wuchs. Es gab zuvor nur eins, das ein normales Patientenzimmer war. "Natürlich soll sich die Familie, wenn sie ins Zimmer kommt, fühlen wie im Hotel. Aber trotzdem muss alles den Anforderungen eines Krankenhauses entsprechen und alle notwendigen medizinischen Anschlüsse müssen auch funktionieren", erklärt Bianca Kurth die größte Herausforderung des Projekts.

Weil so vieles bedacht werden musste, waren viele Beteiligte im Boot. Unsere hauseigenen Elektriker haben zum Beispiel die Leitungen unter Putz verlegt, die Kollegen des TKS-Dienstes waren für die Montage der TV-Geräte zuständig und die Mitarbeiter der Medizintechnik haben notwendige Umbauarbeiten an den Medienschiene vorgenommen. Aber ohne externe Firmen wäre die Umgestaltung so nicht

möglich gewesen. Die Firmen Tausendschön Einrichtungen GmbH, Malerbetrieb Krüger und Raumausstatter Bülow haben einen großen Anteil an dieser gelungenen Umsetzung.

Mit Blick auf das Meer über dem Bett fallen die Anschlüsse für die Sauerstoffversorgung darunter kaum ins Auge. Die Verantwortlichen entschieden sich für maritime Motive, "weil sie ein Gefühl von Ruhe und Entspannung vermitteln", so Grit Borchardt. Die salbeigrünen Wände und die bequemen Sessel, die neuen Schränke und die Dekoration runden das Gesamtkonzept ab. Die Betten sind elektrisch höhenverstellbar an Kopf- und Fußteil. Die neuen Bogenlampen bringen durch ihr Licht Gemütlichkeit in den Raum.

Eltern, die sich für die erste Zeit mit ihrem neugeborenen Kind so eine wohnliche Atmosphäre wünschen, können sich eins der beiden neuen Familienzimmer für 125 Euro pro Nacht buchen – wenn sie gerade frei sind. Kommen zufällig viele Kinder im selben Zeitraum im Klinikum zur Welt, kann es auch mal eng werden auf der Wochenstation.

Wenn Bücher zu Türöffnern für wunderbare Gespräche werden

Ehrenamtliche der Seelsorge fahren mit dem Bücherwagen auf Stationen. Die Lektüre wird dabei oft zur Nebensache.

Nein, zum Lesen möchte sie nichts. Dafür fehlt der Patientin gerade die Ruhe, sie wartet auf ihre Operation. Sie erzählt Jürgen Römisch von ihrer Erkrankung, dann von ihrer Familie und aus ihrem Leben. Schließlich plaudern die beiden noch übers Wetter. Jürgen Römisch wünscht ihr alles Gute für die OP und verabschiedet sich, um im nächsten Zimmer Bücher und Zeitschriften zum Ausleihen anzubieten. Dass sein Angebot ausgeschlagen wird, ist nicht ungewöhnlich und auch nicht schlimm. Die Patienten, die der Ehrenamtliche der Krankenhausseelsorge mit dem Bücherwagen aufsucht, sind ja in unterschiedlicher Situation. Im besten Fall unterhalten sie sich mit dem Zimmernachbarn.



▲ Heidrun John ist im Ehrenamt ein bisschen zu ihren Wurzeln zurückgekehrt: Sie hat Buchhändlerin gelernt.



▲ Auf geht's: Jürgen Römisch hat den Bücherwagen ein wenig ergänzt und schiebt nun Richtung Haus C.

Viele sehen auch fern oder lenken sich mit ihrem Mobiltelefon ab. "Die Bücher sollen ja die Brücke sein. Das Wichtigste ist, dass wir ins Gespräch kommen", erklärt Jürgen Römisch, der seit mehr als fünf Jahren zu den Ehrenamtlichen im Bibliotheksdienst gehört und nach wie vor viel Spaß daran hat. "Wenn man anderen etwas Gutes tun kann, tut es einem auch gut", sagt der 71-Jährige. Als dieses Angebot während der Corona-Zeit eingestellt war, engagierte er sich zweieinhalb Jahre lang bei den Grünen Damen und Herren im Lotsendienst.

Jürgen Römisch kommt dienstags ins Klinikum und besucht mit dem Bücherwagen die Stationen C21 und C22. In der Regel lässt er den Bücherwagen in der Mitte der Station so stehen, dass er den Betrieb nicht stört, und geht dann klopfen. So nehmen auch die Mitarbeiter Notiz von dem Angebot. An diesem Tag leiht sich ein junger Arzt mit ausländischen Wurzeln bei ihm ein kleines Buch mit Mecklenburger Anekdoten aus, eine Medizinstudentin im Praktikum nimmt sich ein Buch über Gemüse mit. Jürgen Römisch vermerkt ihre Namen auf den kleinen Karteikarten, die in jedem Buch stecken.

Ratgeber oder auch Kochbücher sind durchaus gefragt, aber Krimis ohne Zweifel der Renner. Die Ehrenamtlichen versuchen, den Bücherwagen möglichst vielfältig zu bestücken, aber natürlich ist es nur eine kleine Auswahl aus der großen Patientenbibliothek. Wird nach konkreten Büchern gefragt, entwickelt Renate Hannig sportlichen Ehrgeiz und sucht nach dem Rundgang in der Bibliothek nach dem Gewünschten, um dem Patienten doch noch eine Freude zu machen. Sie absolviert ihren ehrenamtlichen Rundgang im Haus A immer mittwochs, gemeinsam mit Ursula Langer. "Das sind für mich die Highlights der Woche, wenn wir beide über die Stationen gehen", sagt sie. Über einen Aufruf im Gemeindebrief der Kirchengemeinde ist die 72-Jährige vor Jahren auf den Bibliotheksdienst aufmerksam geworden und bewarb sich. Die Ehrenamtlichen werden durch die Krankenhausseelsorge gründlich auf ihre Aufgabe vorbereitet. Denn was sie im Patientenzimmer erwartet, wissen sie nie genau. Ein

Licht über oder ein Schild an der Tür signalisiert ihnen zwar, ob sie eintreten dürfen. Darüber, in welcher Verfassung sich Patienten befinden, wie sie reagieren, sagt das aber nichts. Verschwiegenheit, Auftreten, Umgang mit Patienten, Schicksalen, kritischen Situationen gehören deshalb zu den Themen der Ausbildung und die Ehrenamtlichen sind sehr dankbar für dieses Rüstzeug.

Renate Hannig weiß, dass sie sich viele Dinge zu Herzen nimmt. Deshalb ist sie froh, dass sie während der Runde mit Ursula Langer über ihre Begegnungen und Erlebnisse sprechen kann. Bei größeren Problemen steht ihnen Pastorin Anke Leisner zur Seite, ihre wichtigste Ansprechpartnerin im Haus. Zudem treffen sich die Ehrenamtlichen einmal im Monat in der Krankenhauskapelle zum Austausch. "Man begegnet ja schon viel Leid und Traurigkeit, aber in den Gesprächen ergibt sich meistens doch etwas Schönes. Auch wenn man nicht immer tröstende Worte finden kann, wenn zum Beispiel jemand nicht zurück nach Hause kann, sondern in ein Heim ziehen muss", erzählt Renate Hannig, die gerade bei älteren Leuten oft gut ankommt, weil sie Plattdeutsch kann.

Ihre Mitstreiterin brauchte am Anfang ein bisschen Anlauf, um auf die Patienten in den Zimmern zuzugehen, ein Gespräch in Gang zu bringen. "Ich habe mich gern an den Büchern festgehalten", sagt Ursula Langer lachend. Heute hat sie damit kein Problem mehr. Ihre Motivation, im Krankenhaus zu helfen, war vor allem Dankbarkeit. "Mir wurde hier dreimal das Leben gerettet", begründet die 75-Jährige.

Etwas zurückgeben – das war auch die Überlegung von Heidrun John, als sie sich auf den Aufruf im Gemeindebrief für das Ehrenamt meldete. "Mein Mann hat länger hier gelegen und meine Tochter ist Krankenschwester im Klinikum", sagt die 71-Jährige,

während sie nach ihrer Donnerstagstour einige Bücher ins Regal zurückstellt. "Ich hatte eine richtig gute Runde heute. Zuletzt war ich bei einem Patienten, der sehr unter den Nachrichten über die Kriege leidet, weil er selbst einen Krieg erlebt hat und bei der Bombardierung Dresdens dabei war. Er hat mir von dem Schrecken und dem Hunger erzählt", berichtet sie. Anfangs sei er deshalb sehr grummelig gewesen, am Ende aber total dankbar, dass ihm jemand zugehört habe.

Heidrun John ist die "Fachfrau" in der ehrenamtlichen Bibliotheks-Runde. Sie hat Buchhändlerin gelernt. Da es 1973, als sie nach Neubrandenburg zog, keine Stelle im Buchhandel gab, stieg sie um ins Bauwesen. "Aber die Liebe zu den Büchern ist geblieben", sagt sie. Das ist jedoch nicht ihr wichtigster Antrieb. "Der Kontakt mit den Patienten, mit dem Team und Frau Leisner, das gibt mir richtig was", erklärt Heidrun John. Manche Begegnungen führten dazu, dass man sich selbst nicht so wichtig nehme – wenn sie Menschen treffe, die jünger seien, denen es aber viel schlechter gehe. Andere Erlebnisse machen Mut, wie das Gespräch mit einer 94-jährigen Patientin, die noch allein lebt und sich am Wochenende selbst kocht, was ihr schmeckt. "Ich bin nach dem Dienst so zufrieden, dass mein Mann, wenn ich nach Hause komme, oft sagt: Heute kriegst du das Lächeln gar nicht aus dem Gesicht."

- ✓ Ursula Langer (l.) und Renate Hannig gehen jeden Dienstag
- ✓ zusammen auf Tour mit dem Bücherwagen.





▲ Jeannette Mundthal (l.) vom Förderverein Kind im Krankenhaus zeigt Dirk und
▲ Christin Rochow die Vitrine, in der der Ball seinen Ehrenplatz erhält.

An die kleinen Patienten gedacht

Gestrickte Plüschtiere und versteigertes Ball helfen Kindern im Krankenhaus.

Die einen sorgen für Trost, die anderen ermöglichen Neugestaltung oder kindgerechte Ausstattung: Auch in jüngster Zeit haben sich wieder Menschen für das Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin am DBK engagiert. Während Christin und Dirk Rochow dem "Förderverein Kind im Krankenhaus e.V." eine Spende überbrachten, die in einer spontanen Aktion beim diesjährigen Fußball-Knabenturnier im Jahn-sportforum zusammenkam, war eine Kuscheltierspende von "langer Hand geplant".

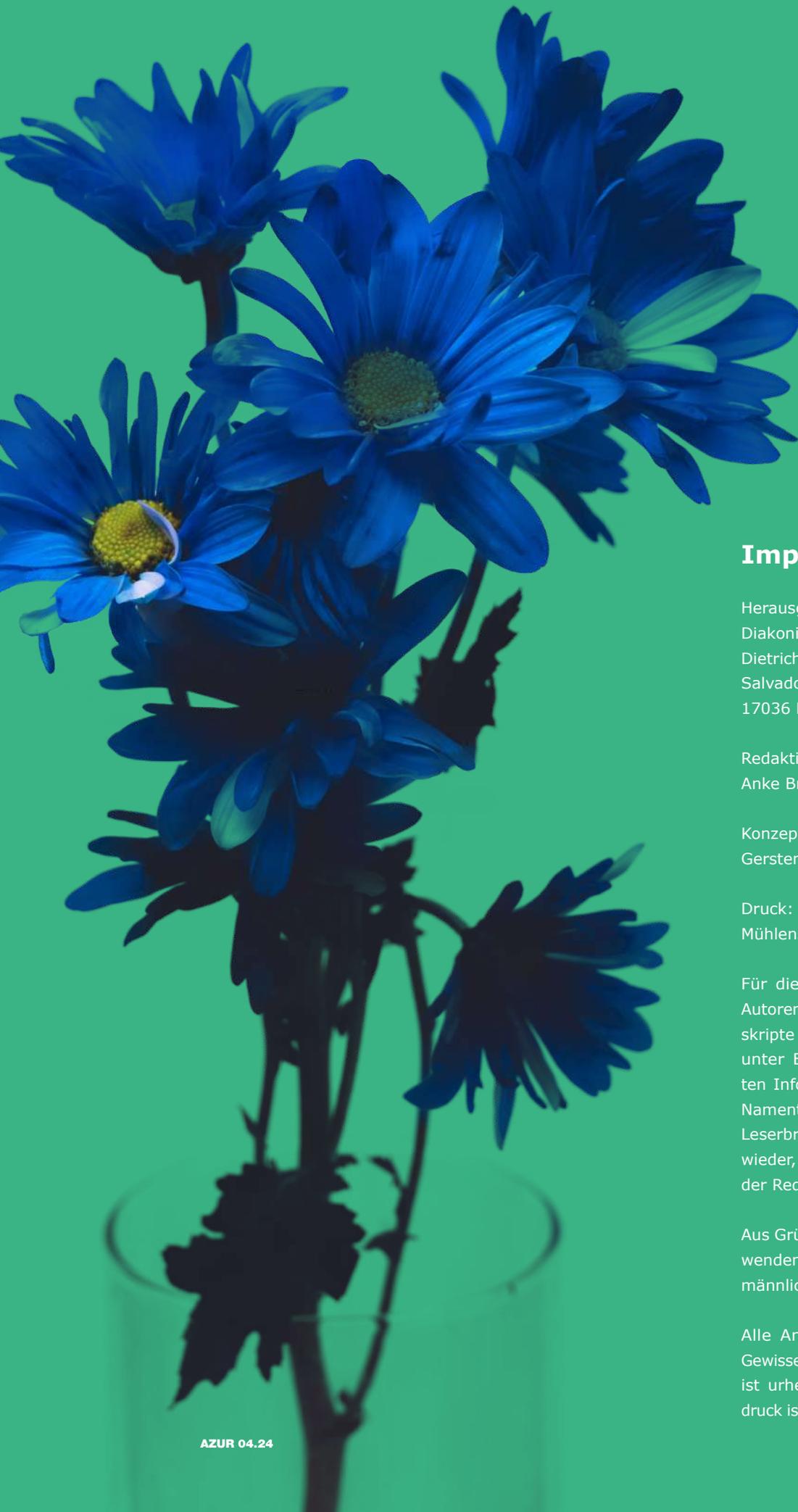
Die Handarbeitsfrauen, die sich jede Woche im Mehrgenerationenhaus in der Innenstadt treffen, haben nämlich ein ganzes Jahr lang für die 340 Kuscheltiere gestrickt, die sie kurz vorm Jahreswechsel überbrachten. Auch Socken, Hand- und Hausschuhe, Puppenmützchen und Sorgenwürmchen wurden übergeben. Ausbilder und Teilnehmer des Nestor Bildungsinstituts sorgten vor Weihnachten ebenfalls für Freude. Sie hatten Plüschtiere für die Kinder gehäkelt.

Dass der Förderverein im Januar 1200 Euro für seine Arbeit erhielt, ist einer Blitzidee bei besagtem Fußballturnier zu verdanken. Chris-

tin Rochow hatte einen Ball bei der Tombola gewonnen, sammelte darauf Unterschriften und bat gleichzeitig um Spenden – mit großer Resonanz. Sie brachte mit ihrem Mann nicht nur das Geld ins Krankenhaus, sondern auch den Ball, der einen Ehrenplatz erhielt.



▲ Beate Paech (l.) und Elke Bugdahl (2.v.r.)
▲ übergaben die gestrickten Plüschtiere der Handarbeitsgruppe an Martina Diekow vom Förderverein (r.) und ihre Kollegin Vivien Pohl.



Impressum

Herausgeber:
Diakonie Klinikum
Dietrich Bonhoeffer GmbH
Salvador-Allende-Straße 30
17036 Neubrandenburg

Redaktion:
Anke Brauns | Öffentlichkeitsarbeit

Konzept und Design: 13°
Gerstenstraße 2 | 17034 Neubrandenburg

Druck: STEFFEN MEDIA GmbH
Mühlenstraße 72 | 17098 Friedland

Für die Richtigkeit der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Eingesandte Manuskripte dürfen, falls technisch notwendig, unter Berücksichtigung des beabsichtigten Informationsgehaltes gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe geben die Meinung der Autoren wieder, jedoch nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion.

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit verwenden wir in den Texten überwiegend die männliche Form.

Alle Angaben nach bestem Wissen und Gewissen, aber ohne Gewähr. Dieses Produkt ist urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck ist, auch auszugsweise, nicht gestattet.

TEAM
WO
RK

DEINE PASSION ZUKUNFT AUSBILDUNG GESCHICHTE

**Schreibe deine
eigene Geschichte:
Jetzt bewerben!**

- >> Pflegefachmann/fachfrau
 - >> Vertiefung stationäre Akutpflege
 - >> Vertiefung Pädiatrie
- >> Kranken- und Altenpflegehelfer/in
- >> Duales Studium Pflege
- >> Duales Studium Hebammenwissenschaften
- >> Medizinische/r Technologie/in für Radiologie
- >> Medizinische/r Technologie/in für Laboratoriumsanalytik
- >> Physiotherapeut/in
- >> Ergotherapeut/in
- >> Operationstechnische/r Assistent/in
- >> Anästhesietechnische/r Assistent/in
- >> Pharmazeutisch-kaufmännische/r Angestellte/r
- >> Kaufmann/-frau für Büromanagement
- >> Fachinformatiker/in im IT-Zentrum (Systemintegration)
- >> Elektriker/in



Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum
- Personalabteilung -
Salvador-Allende-Straße 30
17036 Neubrandenburg
Bewerberportal: bewerber.dbknb.de
E-Mail: pw-bp@dbknb.de
Telefon: 0395 775-2021



**Dietrich
Bonhoeffer
Klinikum**

#bonhoefferstory